

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Donnerstag, 23. Dezember 1937

Nr. 301

Der Triumph von Teruel

Die Stadt fest in den Händen der Republik / Jubel in Spanien

Barcelona. Ueber die Einnahme von Teruel, die wir bereits gestern gemeldet hatten, liegen nun Einzelheiten vor, die erkennen lassen, wie schwer und heftig der Kampf war, der um diese Stadt geföhrt werden mußte. Teruel befindet sich seit Beginn des Bürgerkrieges in den Händen der Rebellen und war für die ganze republikanische Front der empfindlichste Punkt. Teruel ist strategisch noch bedeutender als Madrid und der Besitz dieser Stadt schien den Rebellen so wichtig, daß sie in letzter Minute die verzweifeltsten Anstrengungen unter Einsatz ihres besten Menschenmaterials machten, um den Fall Ternels anzuhalten. Es zeugt von der strategischen Ueberlegenheit der republikanischen Armeeföhrtung, daß ihr gleichzeitig das schwierige Manöver des Vorstoßes in dem bergigen Gelände und die Abwehr unerbittlicher heftiger Rebellenangriffe im Rücken der Belagerungsarmee gelang. Das junge republikanische Offizierskorps und insbesondere der Generalstabschef Rojo, der die Operationen bei Teruel führte, haben eine glänzende Probe ihres Könnens abgelegt. Mit dem Fall von Teruel schwindet die Hoffnung der Rebellen, das große strategische Manöver ausführen zu können, das zur Zerschneidung des republikanischen Spanien durch einen Vorstoß an die Küste ausgeführt werden sollte. Zur Durchführung dieses Manövers ist der Besitz Ternels als Stützpunkt und befestigter Stützpunkt unerlässlich. Die Eroberung der Stadt durch die republikanische Armee ist also von größter Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges und zu dem großen strategischen Erfolg kommt noch der moralische, der aller Welt zeigt, daß die junge republikanische Armee zu einer erfolgreichen Offensivarmee geworden ist. Der Sieg von Teruel wiegt strategisch und moralisch die im Norden erlittenen Verluste weit auf und hat auf die Franco-Armee einen außerordentlich entmutigenden Einfluß: der Welt aber wurde gezeigt, daß der Großsprecher Franco keineswegs der Gewinner des Bürgerkrieges sein wird, als der er sich selbst schon wiederholt präsentiert hat und als der er von den faschistischen Zeitungen in allen Ländern bereits präsentiert wurde. Das republikanische Spanien jubelt und mit ihm die ganze demokratische Welt, die den tapferen Siegern von Teruel aus heißem Herzen dankt.

Der amtliche Bericht

In dem Bericht des Nationalverteidigungsministeriums über die Einnahme von Teruel heißt es u. a.:

Die sehr zahlreichen Verstärkungen, die der Feind in aller Eile nach Teruel geschickt hat, haben seit Dienstag morgens verzweifelte Anstrengungen gemacht, um an irgend einem Punkt die republikanischen Linien zu durchbrechen und den Belagerten Hilfe zu bringen, die diese äußerst verlangten. All diese Versuche scheiterten an der Provisor der Volksarmee, die sich unaußersächlich bewundernswürdig geschlagen hat und eine Attacke nach der anderen abschlug, ohne auch nur einen Schritt zurückzugeben, ja, sie fuhr fort, methodisch auf die Stadt vorzurücken.

Der erste feindliche Angriff hat um 9 Uhr früh begonnen. Er wurde vorbereitet durch intensive Artillerieaktion, die von den Stellungen des Cerro Gordo in Richtung auf unsere Stellungen des Alto de Colada ausging. Trotz der Bestialität dieses Angriffes, den vier Bataillone vorzuzug, wurde er aufgehalten, ohne daß es gar nötig wurde, unsere Reserven in Aktion treten zu lassen.

Am Nachmittag suchten die Rebellen einen schwächeren Punkt und richteten den Angriff auf die Straße von Villalba Baja (im Norden). Unsere Truppen begnügten sich nicht damit, Widerstand zu leisten, sondern machten einen Gegenangriff und dezimierten die Rebellenkompanie, die auf dem Schlachtfeld die Leichen fast all ihrer Leute liegen ließ. Die Rebellen verstärkten diesen Teil der Front weiter und man sah vier neue Bataillone und mehrere Schwadronen in Eile ankommen. Dieses Dorf bestand sich jedoch bereits unter dem Feuer unserer Artillerie. Um den alten Friedhof, den die Rebellen Montag abends verloren hatten, wiederzugewinnen, machten sie vier außerordentlich heftige Angriffe, ohne ein anderes Ergebnis als den Verlust von mehr als 200 Menschen.

Während mit diesen Operationen führten andere republikanische Truppenteile ihren Vormarsch auf Teruel weiter und es gelang ihnen, einige Widerstandspunkte zu bezwingen und ihre Stellungen weiter vorzudringen. Von diesen neuen Stellungen aus gingen dann unsere Truppen um 4 Uhr nachmittags wiederum vor, um die Zitadelle zu erreichen sowie die östliche Hälfte der Stadt. Vor Einbruch der Dunkelheit und nach der Besetzung mehrerer Häuser der Vorstadt marschierten die republikanischen Einheiten ins Zentrum der Stadt unter dem Schutz durch trotz des heftigen Feuers der Rebellen. Das 18. Armeekorps, das auf dieser Front unablässig kämpft hat, wählte als Ausgangspunkt seines Angriffes die gleiche Stelle, wo am Vorabend die Rebellen ihren Angriff versucht hatten, nämlich zwischen Castillo und San Blas. Es kam zum hand-

granatenkampf. Dieser Kampf war einer der glänzendsten der ganzen Operation. Der Feind machte intensiven Gebrauch von seiner Artillerie, konnte aber trotzdem nicht um einen Schritt vorzudringen und erlitt äußerst schwere Verluste.

Die Kolonnen, die auf der Route von Villalba operierten, kämpften unablässig den ganzen Tag hindurch. Man sah von unseren Seiten die Rebellenkolonnen, die El Mansueto verteidigen sollten, aus ihren Schützengraben herauspringen, um sich auf die Zitadelle zurückzuziehen und wie ihre Offiziere sie mit dem Revolver in der Hand anwanden, wieder in die Stellungen zurückzuführen, die sie aufgegeben hatten.

Eine Erklärung Mlajas

Madrid. (Ag. Sp.) General Mlaja erklärte den Journalisten:

„Ich bin außerordentlich befriedigt von dem Ergebnis der Operationen um Teruel. Der Sieg, den unsere Kämpfer davongetragen haben, zeigt ihren ganzen Wert, denn die Stadt, die sie soeben eingenommen haben, ist eine wirkliche Festung, in die Seite eines Hüfels eingeschritten. Dieser Erfolg ist das Werk des Generals Rojo, den ich die Ehre hatte, an meiner Seite zu haben in den ersten Monaten der Verteidigung Madrids als Chef des Generalstabes. Die Levantzone ist nun gerettet gegen jeden feind-

lichen Angriff. Die Rebellenarmee ist ernsthaft erschüttert. Dieser Sieg ist der erste, der internationale Auswirkungen hat.“

Begelsterung in Madrid

Madrid. Die Nachricht vom Fall Ternels hat in Madrid große Begeisterung ausgelöst. Die Mehrzahl der Einwohner der Hauptstadt erkufte von dem republikanischen Sieg erst Mittwoch früh, da die gewöhnlich um 23 Uhr verlaufenden Nachrichten erst um 11 Uhr 30 Min. vormittags ausgegeben werden. Die Blätter veröffentlichten die amtliche Nachricht mit großen Titeln und betonten, daß General Aranda, der Teruel um jeden Preis retten sollte, von den republikanischen Truppen geschlagen worden sei. Weiters vermaßen die Blätter darauf, daß die Ereignisse in den Provinzen Nordspaniens im Auslande den Eindruck der Schwäche der Republikanischen Armee und Zweifel an der Tüchtigkeit ihrer Kommandanten hervorrufen könnten. Die Antwort auf diese Zweifel sei nunmehr in ganz klarer Weise gegeben worden. Auf den Straßen, in den Geschäften und in den Kaffeehäusern ist der Sieg der republikanischen Armee das einzige Gesprächsthema.

Jubel in Barcelona und in Aragonien

Barcelona. (Ag. Sp.) Als die Nachricht vom Fall Ternels eintraf, die in den Abendblättern noch nicht enthalten war, füllten sich die Straßen sofort mit Gruppen, die Rabalen trugen und besungene Hymnen auf die Republik und die Volksarmee ausbrachten. Ebenso war es in allen öffentlichen Lokalen, wo immer wieder die Nationalhymne verlangt, gespielt und mitgelungen wurde. Die Freude ist unbeschreiblich. Alle verstehen die außerordentliche Tragweite dieses herrlichen Sieges, in Spanien sowohl wie im Auslande.

Barcelona. Der Sonderberichterstatter der Agence Espagne gibt eine Zusammenfassung der letzten Tage, aus der hervorgeht, daß der Tagesbefehl des republikanischen Kommandos vom Sonntag lakonisch lautet hat: **Fiel Teruel**. — Das Innere der Stadt, wo sich das Priesterseminar, der Bischofssal, das Kloster und die Kirche befinden, galt als der faschistische Kern. Die republikanischen Truppen brauchten jedoch hier, als sie eindringen, nicht einen einzigen Schuß abzugeben. Beim Einzug der Truppen füllten sich die Straßen im Zentrum der Stadt schnell mit der begeisterten Bevölkerung, die das republikanische Heer mit Hymnen auf die Republik empfing. In ganz Aragonien herrscht Jubel über den Sieg.

Aus dem Inhalt:

USA-Fahnen von Japanern entehrt

Innere Spannung in Japan

Tatarescu ohne Mehrheit

DSAP energisch gegen Abbau der Ernährungsaktion

Deutschland und die Tschechoslowakei

Seit der Aussprache des englischen Ministers Lord Halifax mit Adolf Hitler ist das Verhältnis Deutschlands zur Tschechoslowakei zum Thema diplomatischer Gespräche und von Erörterungen in den Zeitungen geworden. Dabei wurde die Bedeutung, die der Angelegenheit von den beiden Hauptbeteiligten beigegeben wird, arg übertrieben. In den Unterredungen in Verdun und Berlin spielten nicht mitteleuropäische Dinge, sondern die *St. Louis* die Hauptrolle, eine Frage, über die man noch lange verhandeln und nicht so leicht zu einem Ergebnis kommen wird. Deutschland hat — trotz des Antikominternpakt — den Wunsch, aus feiner Isolierung herauszugelangen und strebt vor allem eine Verbesserung seines Verhältnisses zu England an. Bei der engen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich aber muß Deutschland auch ein anderes Verhältnis zu Paris finden, wenn es in London besser gehört sein will. Dieses Streben Deutschlands kam u. a. auch darin zum Ausdruck, daß der deutsche Außenminister Herrn Delbos auf dessen Durchreise nach Warschau auf dem Bahnhof in Berlin begrüßte. Dieses Streben Deutschlands hat natürlich auch Folgen für sein Verhältnis zur Tschechoslowakei.

Wenn man nun angesichts dieser Lage von Verhandlungen über einen *Pact* der Tschechoslowakei mit Deutschland spricht, so *entsteht* die *Sucht* den *Tatsachen*. Die Tschechoslowakei hat seit 1925 einen Schiedsvertrag mit Deutschland, dessen Bestimmungen völlig ungenügen — wenn sie eingehalten würden. Der Deutschland noch die Tschechoslowakei haben den Wunsch, im gegenwärtigen Augenblick einen neuen Pakt abzuschließen, das muß festgehalten werden, sollen nicht Phantasien an Stelle realistischer Erwägungen treten. Diplomatische Gespräche zwischen den beiden Staaten sind allerdings geführt worden, (insbesondere seit den Tschekoslawischen Vorfällen) und die Lage der Dinge ist sich folgend, zum Ziele haben. Bei dieser Gelegenheit hat der Vertreter des Dritten Reiches eine Wunschliste vorgelegt, in der auch ein Einverständnis der tschechoslowakischen Regierung gegen *antifaschistische* Blätter — vor allem jene, die von deutschen Emigranten herausgegeben oder von ihnen beeinflusst werden — verlangt wird.

Die Tschechoslowakei ist ein demokratischer Staat, in welchem Pressefreiheit herrscht, so weit es die Lebensinteressen des Landes und die Notwendigkeiten seiner Verteidigung sowie die bestehenden Verträge zulassen. Die Möglichkeit, zu allen Problemen des öffentlichen Lebens seine Meinung zu sagen, ist ein Attribut der Demokratie. Dazu gehört auch die Kritik an den sozialen und politischen Zuständen anderer Länder, wie dies ebenso in England und Frankreich geschieht wird, eine Kritik, die nicht angefaßt werden darf. Wenn dies bei uns redaktionelle Kreise verbinden sollten, würden sie auf den unermesslichen Widerstand aller entschiedenen Demokraten stoßen, denen geistige Freiheit einen Lebenswert bedeutet. Wir glauben, daß in der Tschechoslowakei etwas dergleichen nicht geplant ist. Dagegen ist in gewissen Kreisen doch eine gewisse Unzufriedenheit gegen die „Emigrantenpresse“ vorzugehen, wie ja schon das Beispiel des Verbetes der „Arbeiter-Zeitung“ gezeigt hat. Wir glauben, daß sich kein tschechoslowakischer Staatsmann auf diesem Felde Vorbeeren holen wird und daß er eingedenk sein sollte jener nicht zu fernem Vergangenheit, da Masaryk, Benes, Sudarava und andere im Ausland eine *tschechische* Emigrantenpresse herausgegeben haben. Die deutsche Sozialdemokratie wird eine gewisse Vorhaben stets mit aller Entschlossenheit befürworten, wie sie es bisher getan hat. Diejenigen aber, welchen an den Emigrantenblättern wenig gelegen ist und die für grundsätzliche Erwägungen nicht zugänglich sind, mögen daran denken, daß sich auch einmal das Blatt wenden kann und daß man sich durch ein Vorgehen gegen eine demokratische Emigration etwas anderes als Freunde erwirbt.

Die Tschechoslowakei ist gewiß keine Großmacht, die in ganz Europa den Ton des Verhältnisses zu Deutschland angeben kann. Der Vertreter des Pressedepartements des Pariser Außenministeriums war kürzlich in Berlin und hat



Der Verlauf der Kämpfe

Die vollständige Befestigung Teruels gelang erst Dienstag um 18.30 Uhr. In diesem Zeitpunkt wurde die Stierkampfarena erobert, in der sich die letzten Reste der Rebellenstruppen verschanzt hatten. Die Lage der in der Stadt eingeschlossenen Rebellen war unhaltbar geworden, als der Regierungsgarnison nach heftigstem Kampfe die Eroberung des Dorfes Villa Espera gelungen war, des wichtigsten südlichen Schlüsselortes von Teruel. Nach der Eroberung dieses Dorfes konnten sich die von Süden kommenden Kolonnen der Regierungsgarnison mit den von Osten vordringenden Gruppen vereinigen. Als der Alte Friedhof erobert war, dessen Besitz die Stadt gegen Angriffe von Norden sichert, konnte es sich bei den weiteren Kämpfen in der Stadt nur um Säuberungsaktionen handeln, die auch in kurzer Zeit zu Ende geführt werden konnten. Es wurden in den Straßen zahlreiche Distanzungen von Offizieren gefunden, die ihr Heil in der Nacht gesucht hatten, nachdem sie vorher einige Male ihre Soldaten mit vorgehaltenem Revolver zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes gezwungen hatten. Viele Rebellenoffiziere und Soldaten wurden gefangen genommen.

Über eine Pressevereinbarung verhandelt. Die Tschekoslowakei kann daher Besprechungen über ähnliche Dinge nicht ablehnen. Ein Abkommen jedoch, das verbietet würde, die Wahrheit über Deutschland zu schreiben, ist unmöglich und dazu will es nicht kommen. Will die Demokratie nicht Selbstmord verüben, dann muß sie die Schäden der Diktaturen rücksichtslos aufzeigen. Die demokratische Presse hat es nicht notwendig, zu überstreben. Die reine Wahrheit genügt, um die Absichten der Kulturmenschen vor der Barbarei des Faschismus nachzuhalten.

Das Recht der Kritik am Faschismus ist das Lebenselement der Demokratie und daher im Interesse der Tschekoslowakei gelegen. Wer dieses Recht unterbinden wollte, schädigt die Tschekoslowakische Republik, weil er an den demokratischen Grundlagen rüttelt, auf denen dieser Staat beruht.

Die SdP und die Verständigung mit Deutschland. Die „Lidové Roviny“ machen darauf aufmerksam, welche Wirkung die Aussichten auf Verhandlungen mit Deutschland auf die SdP ausüben. Die Henleinpartei ist durch den Meinungs- austausch zwischen der Tschekoslowakei und Deutschland wegen des sogenannten Pressefriedens beunruhigt. Es ist dies an ihrer Presse zu erkennen, welche beständig Anlässe zu einer Polemik mit Außenminister Kocota sucht. Die Beunruhigung der SdP ist verständlich. Die Henleinleute haben ihre Agitation auf der Behauptung aufgebaut, daß Bedingung für jede Verständigung zwischen der Tschekoslowakei und Deutschland die Erfüllung der Wünsche der SdP ist, wie sie in den bekannten parlamentarischen Anträgen zum Ausdruck kommen. Die SdP glaubt, daß der Weg von Prag nach Berlin über Moskau führt. Man merkt aber die SdP, daß man ohne sie und ohne Rücksicht auf sie verhandelt und die SdP wünscht daher, daß die Verständigung zwischen Prag und Berlin nicht verwickelt werde.

Verschärfung Japan-USA

Amerikanische Fahnen von Japanern entehrt

London. (Eigenbericht.) Sowohl in der englischen als auch in der amerikanischen Haltung gegenüber Japan ist eine neuerliche Verschärfung eingetreten. England will Hongkong bei der vermutlich bevorstehenden japanischen Offensive in Südchina gesichert wissen und glaubt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt, da auch die USA den härtesten Druck auf Japan ausüben, dazu geeignet sei, die britischen Interessen in Shanghai und an den chinesischen Kohleinnahmen zu verteidigen. (Diese Kohleinnahmen sind eine Garantie für die chinesischen Auslandsanleihen.) In diesen Angelegenheiten ist am Mittwoch eine neue diplomatische Aktion in Tokio erfolgt. Die Stellung Roosevelt und damit der USA gegenüber Japan hat durch die Erklärung des ehemaligen republikanischen Präsidentschaftskandidaten Laundon gegen die Isolierungspolitik eine erhebliche Verstärkung erfahren.

Zudem ereigneten sich zwei neue Zwischenfälle in China. Japanische Soldaten haben eine amerikanische Fahne von einem Schiff des amerikanischen Spitals in Wu-Hu gewaltsam entfernt und in den Klüß geworfen. Ferner wurde auf japanischen Befehl die amerikanische Fahne auf dem Gebäude der Akademie in Wu-Hu niedergeböhrt. Japanische Soldaten drangen gewaltsam in das Haus ein und brachen die Tafel auf. Japan gießt also Öl ins Feuer. Die „Washingtoner Times“ sprechen

von einem Bruch zwischen USA und Japan, während die „Washingtoner News“ schreiben, daß der Friede von dem Verhalten einiger japanischer Kriegsherren abhängt.

Die Bedrohung Südchinas

Die chinesische Gesandtschaft in Prag gibt folgende Nachricht aus: Das Ende der vergangenen Woche war mit Vorbereitungen des japanischen Heeres zum Vormarsch auf Kantons ausgefüllt. Alles zeigt davon, daß der Feind sich mit der Absicht trägt, Südchina anzugreifen. In Südchina selbst herrscht große Spannung, denn es wird erwartet, daß die Japaner ihre Truppen in der Provinz Fujian und Kwantung an Land legen werden. Es gehen auch Gerüchte um, daß demnächst 50.000 japanische Soldaten von Shanghai aus an die Südküste abgeschickt werden sollen. Allgemein glaubt man, daß in Futschu, Amoy, Tschauhschow, Swatow, Teitschu und Kantschu die Japaner den Versuch unternehmen werden, Truppen an Land zu bringen.

Japan-Boycott der englischen Transportarbeiter

London. Die britische Sektion der Internationalen Transportarbeiter-Föderation hat den Beschluß gefaßt, sich dem Boykott japanischer Erzeugnisse anzuschließen.

Das nächste Ziel: Arbeitslosenversicherung!

Senator Reyzl zu den sozialpolitischen Vorlagen

In der letzten Senatssitzung, die sich u. a. mit Verlängerungen sozialpolitischer Vorlagen befaßte, sprach Genosse REYZL über den Staatszuschuß zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung, dessen bisherige Auszahlungsmodalitäten bis Ende 1938 verlängert werden sollen.

Reyzl führte u. a. aus, daß die Notwendigkeit der Verlängerung sich aus der wirtschaftlichen Situation sowie daraus ergibt, daß wir noch keine Arbeitslosenversicherung haben. Die Bestimmungen über den Staatszuschuß stammen aus einer Zeit, da niemand eine Weltwirtschaftskrise in diesem Umfang ahnen konnte. Sie sind bestmöglich auf dem Grundbaß aufgebaut, daß nur derjenige den Staatszuschuß bekommt, der gewerkschaftlich organisiert ist.

Wenn ich heute die Kommunisten so sehr für dieses Gesetz einsetze, so muß man sie daran erinnern, daß gerade sie es waren, die in den Jahren 1920/27 in den Gemeindevortretungen bewiesensichere Resolutionen erließen, die nichts mehr und nicht weniger verlangten als die Abschaffung des Genier Systems! Sie mußten wissen, daß die Einführung der Arbeitslosenversicherung, die sie damals wohl gleichartig verlangten, in diesem Zeitpunkt nicht realisierbar war. Aber man wollte eben die Arbeitslosen gewinnen, die es



verfümt hatten, sich rechtzeitig gewerkschaftlich zu organisieren. Heute läuft überdies die SdP gegen das Genier System genau so Sturm wie feinerzeit die Kommunisten!

Wir wissen selbst, daß dieses Gesetz vor allem in schweren Krisenzeiten nützlich ist. Man muß aber auch wissen, daß in einer Zeit, wo es hunderten tausende Arbeitslose gibt, die Einführung einer Arbeitslosenversicherung unmöglich ist. Deshalb ist die Forderung, in der Krise eine Arbeitslosenversicherung einzuführen, nichts anderes als Demagogie!

Die Durchführung des Gesetzes hat den Gewerkschaften sehr schwere Opfer auferlegt. Die Untertanen aber, die es in der Konjunktur immer bezahlen, aus der Arbeiterkraft die entsprechenden Profite herauszubolen, geben einfach mit dem Moment, wo die Konjunktur nachläßt und eine Krise eintritt, sofort an die Entlassung der Arbeiter. Dann heißt es: Staat, kümmere dich um die Arbeitslosen! Unsere Unternehmer haben zur Arbeitslosenunterstützung bisher keinen Heller geleistet. Während selbst im armen Österreich in der Nachkriegszeit die Unternehmer aus freien Stücken einen Fonds von 60 Millionen Schilling geschaffen haben, aus dem Zuschüsse zur Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurden, sind die Unternehmen bei uns bis heute von einem Beitrag zu den Kosten der Arbeitslosenunterstützung vollkommen befreit.

Wir wünschen daher nichts sehnlicher, als daß unsere Staatsverwaltung die Unternehmer, die Ruhestörer jeder Konjunktur, endlich einmal gezwungen zu verhalten, ihren Beitrag für die Arbeitslosenunterstützung zu leisten!

Das vorliegende Gesetz wird bestimmt noch über das Jahr 1938 hinaus verlängert werden müssen, denn wir werden in einem Jahre sicher wirtschafts-

Ihr laßt den Armen schuldig werden...

Von Margarete Neumann

Adele Bergner

beugt sich tief über das samtweiche Kaufwurstfell. Es gilt die letzten Stiche. Adele ist voll Unruhe, nervös, wie immer knapp vor Fertigstellung eines bestellten Modells. Diesmal hatte sie, nur weil sie die Direktorin des Kaufhauses „Wollheim“ freundlich lächelnd in das Privatkontor des Felix Wollheim (das war bisher noch nie vorgekommen) führte, versprochen, das Modell in der Hälfte der Zeit herzustellen, als sie sonst zur Anfertigung eines Cape braucht. Jetzt sitzt sie in dem langen, schmalen Kabinett, die Augen brennen von dem grellen Licht, die Lippen sind trocken vor Aufregung, die feinen Härchen des Hals, das sie zurechtschneiden mußte, kribbeln, noch immer unterhalb der Nase. Wenn es gar zu arg wurde, schielte Adele mit den Fingern entlang der Oberlippe, um dann sofort das Verflämte doppelt rasch nachzuholen. So vertieft ist Adele in die Arbeit, daß sie erschrickt, als die Bedienerin läutet. Sie hat vergessen, daß sie selbst den Bediener aufzog. Er sollte sie rechtzeitig an die letzte halbe Stunde vor Ablieferung des Modells erinnern. Sie hat es geschafft, fertig liegt das Cape vor ihr, in der nächsten halben Stunde wird es von Felix Wollheim ganz persönlich übernommen.

„Das silbergraue Seidensfutter paßt vorzüglich!“ Adele biegt noch die Reißnadeln an dem Galastrogen (a la Maria Stuart) zurecht, ahmet befreit auf, ein Lächeln umspielt den schmalen Mund, sie tritt vor den Spiegel.

„Wunder schön schmeißt sich das tiefschwarze Cape um den Körper!“

Adele schaut das Spiegelbild verwundert an. Ist sie das wirklich? Adele Bergner, die Biergläserjährige? Das alternde Mädchen, für das sie sich seit langem hält?

„Weiß der Himmel, Kleider machen eben Leute!“ denkt Adele. Rasch zieht sie das Cape von den Schultern, vernimmt es sorgfältig in Seidenpapier, schlüpft in den alten Hubertusmantel, legt die Wasenmilch auf.

„Das Handtäschchen?“ Adele handelt nervös in der Lade der Kommode.

„Schredlich unordentlich bin ich halt doch!“ wirft sie sich im Stillen vor. Mit Unrecht, das Täschchen liegt ja an dem Platz, wo immer, Adele ist nur zu nervös.

Adele verläßt den Wohnraum. An der Treppe gibt es einen unfreiwilligen Zusammenstoß mit einem jungen Menschen.

„Vergeißung!“ flötet der, Adele achtet weder des Mannes, noch der Entschuldigung. Bei Wollheims wartet der Chef höchstpersönlich auf das Modell. Außer der Befriedigung des Chefs geht treibt Adele die versprochene Zulage für die „Postarbeit“ an.

„Diesmal lasse ich mir statt Honorar eine Anweisung auf einen Wintermantel geben!“ nimmt sie sich vor. Das sind die Gedanken Adeles, bevor sie in die Straßenbahn einsteigt. Vor Wollheims Warenhaus“ hält der Wagen. Adele steigt aus, fast laufend legt sie die kleine Strecke über die Straße zurück. Die Drehtür nimmt sie auf, dann das Getriebe der Menschen im Warenhaus, endlich der Fahrstuhl.

Zwei Minuten früher als versprochen hat Felix Wollheim das Cape in Händen.

Glücklich über das Lob, das Wollheim jovial spendet, die Anweisung auf einen Wintermantel in Händen, geht Adele innerlich entspannt, langsam zum Fahrstuhl, steigt ein, in der Abweisung „Konfektion“ aus.

„Das war eine Leistung, Fräulein Adele!“ begrüßt sie die Direktorin. „Aun, diese Stücke

haben Normalzeit, wie alles, was wir auf Lager herstellen, Sie wissen ja!“

Adele nimmt das Paket felle an sich, beschäftigt den Gegenschein. Bald darauf steht sie vor dem Spiegel in der Abteilung „Wintermäntel“. Die Auswahl ist rasch getroffen.

„Ich behalte ihn gleich an!“ sagt Adele, den alten packen Sie mir zu den Fellen!“ bittet sie. Am Mühsog schaut Adele auf die Uhr. Es ist halb 12, als sie die Treppe zu ihrer Wohnung emporsteigt. Eigentümlich ist ihr zumute, sie fühlt sich mit einemmal so sonderbar.

„Reaktion auf die durchwachte Nacht“, denkt sie. Genau empfinden, wie sie in die Wohnung gelangte, kann sie sich später kaum, sie weiß nur, sie sah Charles Ehrenhausen, flimmern vor den Augen, legte sich sofort — angezogen — auf das Bett und befiel dem Schlaf.

Adele Bergner wohnt seit drei Jahren in der Lengsfeldstraße. Auf dem gleichen Korridor, ihr gegenüber, ein Sonderling. Der „alte Weiler“ ist in dem Wohnbezirk seit vielen Jahren ansässig. Er ist gelähmt, besitzt Ersparnisse, betreibt allerhand Geschäfte. „Ein alter Buderer“ sagen die Leute, aber niemand kann ihn das nachweisen. Adele Bergner hat Franz Weiler, kennen gelernt, ohne seine Bekanntschaft gesucht zu haben. Eines Morgens kopfte es an Adeles Tür. Sie öffnete, eine Frau, ungefähr im gleichen Alter wie Adele, stand vor ihr:

„Entschuldigen schon, Fräulein. Darf ich die Wäsche für Herrn Weiler hier lassen? Er ist nicht zu Hause. Ich bin die Bedienerin!“

„Gern, aber wollen Sie nicht warten? Kommen Sie doch in die Stube. Frau...?“

„Wieder! Marie Winder! heiße ich. Ich möchte halt schnell noch auf den Kaufmarkt, Fräulein. Ein andermal vielleicht!“

„Auf Wiedersehen, ich werde das Paket dem Herrn Weiler übergeben!“

„Er wird sich's holen, Fräulein, ich hab einen

Ich nicht so gut dastehen, um darauf verzichten zu können.

Es muß aber unser Vorsatz bleiben, die erste günstige Gelegenheit bei steigender Konjunktur dazu zu benutzen, um die Arbeitslosenfürsorge in eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit umzuwandeln, damit bei einer nächsten Krise die Arbeiter einmal anders dastehen als während der letzten Krise.

Hätte die Arbeiterkraft schon vor der Krise den Gedanken der gewerkschaftlichen Organisation besser erfährt, so wäre es vielen Arbeitslosen nicht so schlecht gegangen, es hätte aber auch der Mittelstand, der von der Arbeiterkraft lebt, ganz anders dastehen können und auch Handel und Wandel hätten eine ganz andere Basis gehabt, wenn nicht Hunderttausende von Arbeitern auf den Beizel der Ernährungsarten angewiesen gewesen wären.

Wir begrüßen daher die Verlängerung des Gesetzes und wünschen nur, daß bald die Gelegenheit kommen möge, durch Schaffung einer Arbeitslosenversicherung für künftige Zeiten besser vorzusorgen. (Lebhafter Beifall)

Der Präsident der Republik empfing am 22. Dezember in der regelmäßigen Audienz die Vertreter der Armee. An dieser Audienz beteiligten sich: Nationalverteidigungsminister Hr. Radnisi, der Generalinspektor der Wehrmacht von Saroch, Generalstabschef General Rudolf Krejci, der Chef der französischen Militärmission Armeegeneral Louis Faucher und der Oberst des Generalstabes Kadickel. Außerdem empfing der Präsident Dr. Friedrich Weil als Vertreter des Verbandes deutscher Journalisten.

Zweites Geleise Jozek — Bäckin Buzrica. Im Rahmen des Investitionsprogrammes der Staatsbahnen hat der letzte Ministerrat die erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung des Baues des zweiten Geleises auf der Strecke Jozek — Bäckin Buzrica genehmigt.

Kellogg gestorben

Der Schöpfer des Kriegsächtungspaktes

New York. (Reuter.) Der Mitgeschöpfer des unter dem Namen Briand-Kellogg-Paktes bekannten Kriegsächtungsvertrages, Frank Billings Kellogg, ist in der Nacht auf Mittwoch im Alter von 81 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

Frank W. Kellogg wurde am 22. Dezember 1856 in Potsdam (Staat New York) geboren. Als Jurist hatte er einen bedeutenden Namen. Er vertrat u. a. die Regierung in großen Prozessen gegen den Papst und Deltrist. Aus politische Leben trat er erstmalig im Jahre 1916 ein, wo er für Minnesota in den Senat gewählt wurde. Er war Republikaner. Ende 1923 wurde er zum amerikanischen Botschafter in London ernannt, wo er im Juli 1924 auf der Konferenz, die über den Dawes-Plan beriet, zusammen mit Owen D. Young eine wichtige Rolle spielte. Nach dem Rücktritt Hughes' im Jahre 1925 wurde er dessen Nachfolger als Staatssekretär. Er forderte die Befriedung der Welt und arbeitete mit jeder Mühe an dem Zustandekommen eines Kriegsächtungspaktes, den er im Sommer 1928 den Ratifikationen mit der Aufforderung der gemeinsamen Unterzeichnung in Paris überreichen ließ.

Zu Anerkennung seiner Verdienste um die Befriedung der Welt wurde Kellogg der Friedensnobelpreis für 1929 verliehen. Die hochgepannten Hoffnungen, die sich feinerzeit an den Kellogg-Baft knüpften, haben sich allerdings nicht erfüllt. Kellogg hat diese Entwicklung noch erleben müssen. Seitdem Russland die Abessinien überfiel und die japanische Militäraktion hemmungslos gegen China wütet, ist nicht nur der Geist, sondern auch der Gustab des Vertrages längst tot ...

Zettel in den Briefkästen hinterlassen. Lassen Sie sich also nicht füren, er wird sich schon selbst melden!“

Frau Winder ging und Adele nahm ihre Heimarbeit wieder zur Hand.

An demselben Abend noch holte Weiler die Wäsche. Er folgte Adele in die Wohnstube, stand etwas schüchtern vor ihr. Während Adele das Wäschepaket von der Stredeng nahm, schaute er neugierig um sich. Adele reichte ihm das Paket, er nahm es an sich. „Blieb stehen, sagte: „Jezas na, die vielen schönen Kleider! Ich lese leidenschaftlich gern, würden Sie mir etwas leihen?“

„Gewiß, suchen Sie sich nur etwas aus.“

Weiler wählte „Das grüne Gesicht“ von Meyrink. Ein phantastischer Roman, er wurde viel gelesen. Adele selbst fand ihn „zu gruselig“, ihrem Geschmack entsprach er nicht. „Ich bring's bald wieder zurück, danke. Und vielleicht kann ich mich reuandieren? Ich habe sehr schöne alte Schriften!“

Weiler fand schon lange Gefallen an Adele, die er vom Sehen kannte, er wollte schon oft teugendwie „andandeln“, nie fand er Gelegenheit dazu.

„Das Frauenzimmer lebt immer so allein, niemand kommt zu der Verion, vielleicht!“ spekulierte der alte Steiger (auch als solchen bezeichnet ihn die Nachbarschaft) und ist froh, daß die Winder ihm durch die Hebergabe der Wäsche so unterhofft zu Hilfe gekommen war.

„Ich danke, es ist Hochsaison, vielleicht zum Sommer!“ meinte Adele ab. Der Blick der tieflegenden Augen, das Glackern in ihnen, gefällte ihr nicht, sie empfand tiefliche Angst. Wohl lebte sie zurückgezogen, aber das Gerede über den „Sonderling“ drang doch auch zu ihr. Kann man wissen? Sie ist so allein, das Büro, im zweiten Stock, ist schon längst geschlossen, im ersten Stock wohnt eine alte Pensionistin, der Haushofmeister parterre, neben dem Keller. Kein Mensch läme ihn zu Hilfe, wenn es mal notwendig wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Spannungen in Japan Soziale Massenpartei verboten

London. (Eigenbericht.) Für die wachsenden Spannungen in Japan selbst sind die Massenverhaftungen auf der Linken, die der neue Innenminister Admiral Suetsumu durchführt, bezeichnend. Bisher wurden 730 Personen verhaftet, darunter mindestens zwei Abgeordnete der Sozialen Massenpartei. Diese Partei und ihr Gewerkschaftsrat wurden verboten. (Die Soziale Massenpartei ist eine Arbeiterpartei, die zwar zu dem japanischen Imperialismus zustimmend Stellung nahm, aber doch das wachsende Mißbehagen zum Ausdruck brachte, das die Massen infolge der durch den Krieg geschaffenen Notlage ergriffen hat. Bei den letzten Wahlen hat die Soziale Massenpartei überraschend große Fortschritte gemacht.)

Kriegsmaterial aus der Sowjetunion

Schanghai. (Reuter.) Chinesischen Meldungen zufolge arbeiten etwa 700.000 Arbeiter unter der Leitung von 1000 Ingenieuren und Meistern Tag und Nacht ununterbrochen an dem Bau einer 5000 Kilometer langen Straße, die die Provinz Szechuan mit Rußland verbindet. Nach Fertigstellung dieser Straße wird der Transport von Kriegsmaterial aus der Sowjetunion nach China nurmehr 14 Tage statt der bisherigen sechs Monate dauern. Die Straße, auf der der Transport von Kriegsmaterial vor sich geht, führt über Lanzhou, über die Wüste Gobi, ferner über Hani und Urumtschi zur Sowjetgrenze.

Nur immer langsam!

London. (AP) Das Subkomité des Nicht-einmischungs-ausschusses prüfte Mittwoch die Frage des Mandats für die internationale Kommission, die nach Spanien entsandt werden soll, um dort die Mitleitung der Freiwilligen zu kontrollieren; in dieser Angelegenheit wurde über alle bisher nicht gelösten Fragen ein Einvernehmen erzielt. Der Ausschuss prüfte ferner jenen Teil des britischen Planes, welcher von der Forderung der Rechte kriegsführender Staaten an beide Parteien handelt, und einigte sich über das Vorgehen bei der Erledigung der damit zusammenhängenden Fragen.

Urteil gegen de la Rocque

Paris. Der Untersuchungsrichter hat in der Klage gegen die französische Sozialpartei, die beschuldigt ist, unter dem Mantelchen der Gründung einer politischen Partei de facto die auflöste Feuerkruz-Organisation wiedererrichtet zu haben, die Entscheidung getroffen, daß die französische Sozialpartei unzweifelhaft den Charakter einer Kampfgruppe und Privatmiliz habe und daß sie die vom Gesetz gezogenen Grenzen über die politischen Parteien überschritten habe. Der Obmann der Partei, Oberstleutnant de la Rocque, wurde zu einer Geldstrafe von 3000 Francs, fünf Mitglieder des Exekutivkomitees der Partei — darunter der Deputierte Barnegoran — zu Geldstrafen von 1000 Francs und zur Johlung der Gerichtsosten verurteilt. Der Bericht des Untersuchungsrichters spricht sich nicht für die Auflösung der Partei aus.

Streit um den ägyptischen König

London. Die ägyptische Krise dauert an. König Faruk hat dem Kabinett eine Reihe von Forderungen gestellt, die, wie „Daily Herald“ schreibt, den Charakter eines Ultimatus haben. Der erkrankte Ministerpräsident Nuhas Pascha wurde aus dem Bette geholt und präsidierte im Schlafrock einem zweistündigen Ministerrat. Londoner Blätterstimmen zufolge mehren sich in Kairo Demonstrationen. Die Forderungen des Königs sind: 1. Auflösung der Wafd-Partei, 2. das Recht, bei Ernennungen durch die Regierung befragt und gehört zu werden, 3. das Recht, Senatoren zu ernennen. Ursache der Krise ist die Belagerung des Königs, einer Verfassungsreform zuzustimmen, die die Rechte des Königs empfindlich verflücht.

An unsere Abonnenten, Kolporteurs und Inserenten

Anlässlich des Weihnachtstages am Samstag, den 25. Dezember, entfällt unsere Sonntagsausgabe vom 26. Dezember. Da die Ausgabe vom Samstag, den 25. Dezember, schon Freitag in den Abendstunden expediert wird, ist das Blatt am Samstag zeitig früh in allen Orten. Das Blatt liegt somit drei Tage auf und ist für Insertion besonders gut geeignet.
Die Verwaltung.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Fürsorgeminister Nečas:

„Ich will nicht, daß ein Mensch hungert!“

Einschreiten der Abgeordneten Taub und Krejci gegen den Abbau der Ernährungsaktion

In Vertretung der deutschen sozialdemokratischen Partei und des Klubs der Abgeordneten und Senatoren, haben gestern die Abgeordneten Taub und Krejci beim Minister für soziale Fürsorge, Ing. Nečas, vorgesprochen. Die Abordnung hat darauf verwiesen, daß die praktische Durchführung der Ernährungsaktion in einer Reihe von Bezirken darauf schließen läßt, daß

die vom Ministerium für soziale Fürsorge ausgegebenen Richtlinien überhaupt nicht beachtet werden. Es werden z. B. jene Personen ausgeschlossen, die das 60. Lebensjahr erreicht haben, es werden Arbeiter als Saisonarbeiter bezeichnet, wobei als Definition für die Saisonarbeit in der Regel die Dauer der Beschäftigung genommen wird, es werden schließlich Frauen unter Hinweis darauf, daß sie unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sie zwei oder mehr Kinder zu betreuen haben, einer Beschäftigung sonst nicht nachgehen können, aus der Ernährungsaktion ausgeschlossen. Die von den Bezirksbehörden auf diese Weise erstellten Forderungen werden von der Landesbehörde und vom Ministerium für soziale Fürsorge in den seltensten Fällen voll honoriert, vielfach werden Abstriche von 30 bis 50 Prozent gemacht. Dazu kommt noch, daß die Bezirksbehörden dem Verlangen nach Erstellung von Nachtragsforderungen vielfach nur über Drängen Rechnung tragen, weil sie befürchten, daß sie sich dadurch bei den Oberbehörden unliebt machen. Es wurde auch auf die Tatsache hingewiesen, daß aus dem Umstand, daß einzelne Gemeinden überschüssige Rationen zurückstellen, geschlossen wird, daß bei der nächsten Ernährungsaktion eine verminderte Zuweisung erfolgen kann. Dieser Vorgang wird ohne Prüfung der Umstände, die dies bewirkt haben und ohne Rücksicht auf die Veränderungen, die sich in der Zwischenzeit auf dem Arbeitsmarkt des betreffenden Gebietes abgespielt haben, beobachtet. Alle diese Momente rufen eine Stimmung in den beteiligten Kreisen hervor, die zu bannenden Aufgäben aller vernünftigen Faktoren sein müsse.

Die Stimmung, die durch die gekürzten Zuwendungen bei der Ernährungsaktion hervorgerufen wird, ist um so mehr zu bedauern, als dadurch die Tatsache, daß die Regierung bisher 4½ Milliarden für Fürsorgewecke zur Verfügung gestellt hat, in den Hintergrund gedrückt wird.

Die Abordnung hat auch den dringenden Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Sonderaktion für die Koststandsgebiete möglichst umgehend zur Durchführung gelangt. Die Abordnung hat auf die vielfach völlig ungenügende Verteilung von Brot- und Milchrationen und auf die drastischen Maßnahmen, die häufig gegen die Bezahler des Staatsbeitrages zum Genter System angewendet werden, aufmerksam gemacht. Schließlich hat die Abordnung darauf verwiesen, welche Anstrengungen seit einer Reihe von Jahren wegen Schaffung einer Ersatzindustrie in Kothau von der Partei, den Gewerkschaftszentralen und vor allem vom Internationalen Metallarbeiterverband in Komotau und dessen Obmann Kaufmann, an dem Tag gelegt werden. Die Abordnung hat an den Minister das dringende Ersuchen gestellt, alles aufzubieten, damit diese Angelegenheit ehebaldigst zum Abschluß gebracht werde.

Der Minister versicherte der Abordnung, daß von seiner Seite alles geschehen werde, um für eine tag- und reibungslose Durchführung der Ernährungsaktion Sorge zu tragen.

Der Minister wird mit aller Entschiedenheit dagegen auftreten, wenn sich bei der Prüfung der angeführten Fälle herausstellen sollte, daß die Richtlinien nicht beachtet werden oder daß eine willkürliche und mit den Intentionen der Verfasser nicht in Einklang zu bringende Definition der einzelnen Bestimmungen zum Nachteil der Betroffenen erfolgen sollte. Der Grundgedanke, dem auch Soehla wiederholt Ausdruck verliehen hat, daß bei uns in der Tschechoslowakischen Republik niemand hungern darf, muß restlos zur Anwendung gelangen. Der Minister hat sich dazu verpflichtet, den Ministerpräsidenten und den Ministerrat mit dem ihm erstatteten Berichte über die Zustände, die im Industriegebiet durch die angeführten Maßnahmen hervorgerufen wurden, vertraut zu machen. Der Minister hat den Auftrag erteilt, die Aktion für die Koststandsgebiete, für welche ein Betrag von 2½ Millionen Kč zur Verfügung gestellt wird, sofort durchzuführen. Der Minister wird sich auch mit den nachgebenden Stellen wegen beschleunigter Erledigung nach Schaffung einer Ersatzindustrie in Kothau in Verbindung setzen.

Der 18. Feber ist für sie eine Hetz!

Vor uns liegt das „Neudecker Volksblatt“ vom 18. Dezember mit einem Bericht über die SdP-Kundgebung, die in Neudorf am Sonntag vorher stattgefunden hatte. Es referierte der Herr Abgeordnete Ernst Kundt. Gleich eingangs zählte er unter den „hochpolitischen Gesprächen“ der letzten Monate die „Plückergespräche“ innerhalb des Sudetendeutschtums“ auf, deren meist irrwäutigem Rivaue und Inhalt Herr Kundt also noch Nahrung bietet. Bezeichnend für die

Tatarescu ohne Mehrheit

Kammersitze nach dem Proporz verteilt

Bukarest. Der Prozentsatz, welcher auf Grund der fortschreitenden Berechnungen, die tatsächlich sehr kompliziert sind, in den Abendstunden für die Regierungslisten angegeben wird, ist wieder niedriger geworden. Nunmehr wird die Ziffer von 36,7 Prozent genannt, d. h. also, daß die Regierung nur 36,7 Prozent sämtlicher im ganzen Lande abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Diese Zifferangaben sind aber gleichgültig geworden, nachdem als entscheidende Tatsache nunmehr feststeht, daß die Regierung die Prämie nicht gewonnen hat, so daß die Verteilung der Mandate im Parlament auf Grund des reinen Proporz zu erfolgen hat.

Die Verteilung der Mandate gibt weder der Liberalen Partei noch einer anderen die Mehrheit.

Da die Wahlkarte der Regierung bei den Wahlen offenbar verfaßt haben, ist die Bildung einer Koalition, auf welche die Regierung sich stützen könnte, schwer voranzuführen. Auch macht die Schwäche des politischen Kampfes ein Parteieneinvernehmen mit dem Ziele der Zusammenarbeit mehrerer Parteien in einer Regierung so gut wie unmöglich.

Bukarest. Auf Grund des bekannt gewordenen Prozentsatzes der Stimmen der einzelnen Parteien nach dem Wahlsatz dürfte sich die rumänische Kammer, welche aus diesen Wahlen hervorgegangen ist, in der folgenden Weise zusammensetzen:

Regierungsbündel (Nationalliberale Partei, Rumänische Front, Nationaldemokratische Partei, Deutsche Volksgemeinschaft und Ukrainer) 145 Mandate. Nationale Bauernpartei 86 Mandate. Eiserner Garde 60 Mandate. Nationalchristliche Partei 20 Mandate. Liberale Dissidenten 17 Mandate. Dies wären die wesentlichsten Parteien. Die Ziffern sind natürlich nur annähernd. Jedenfalls geht aus diesen Ziffern hervor, daß in das politische Leben Rumäniens auf Grund dieser Wahlen eine völlig neue Lage eingetreten ist. Zum ersten Male verfügt eine rumänische Regierung nicht über die absolute Mehrheit im Bukarester Parlament und zum ersten Male seit der Geltung des Wahlsatzes, also seit 1926, hat eine Regierung im Wahlsatz die Prämie nicht bekommen, die ihr bei Erreichung von 40 Prozent der Stimmen 70 Prozent der Mandate sichert.

Ueberfall auf einen rumänischen Sozialisten

Bukarest. (Eigenbericht.) Erst jetzt wird bekannt, daß Mitglieder der Eisernen Garde während des Wahlkampfes einen heimtückischen Mordüberfall auf den Generalsekretär des rumänischen Bergarbeiterverbandes, Estimiu Oherman, verübt haben. Oherman war auf Wahlagitator und wurde in der Nähe von Craviva auf dem Wege nach dem Wahlbezirk Kraina von etwa 40 Angehörigen der Eisernen Garde niedergeschlagen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß auf seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der rumänische Presse ist es verboten, über diesen Ueberfall auch nur ein Wort zu berichten.

Oherman ist einer der bekanntesten Sozialisten Rumäniens und war während des Krieges von den Ungarn wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. In dem Generalkrieg der rumänischen Bergarbeiter spielte er eine hervorragende Rolle. Er war damals verhaftet und sollte nach dem Willen interessierter Kreise um die Ecke gebracht werden. Die Ausführung dieser Absicht scheiterte damals durch einen Zufall.

Stimmung, die seine Rede auslöste, ist aber vor allem folgende Stelle des Berichtes:

Man soll nicht glauben, daß das Kinderbetenproblem mit dem 18. Feber gelöst ist (Sowjetische Zeitung: Katschina!). Der 18. Feber ist ja nur eine Zeitungserklärung, an die sich die unteren Staatsbeamten nicht halten können, wollen sie nicht bestraft werden...

So also sprechen die Herren draußen! Eine Regierungserklärung wird zur wertvollen Zeitungsmeldung umgestempelt und umgekehrt, so daß die Hörer in Falschingslaune geraten. Und solchen Erklärungen sieht Prag feierlich zu...

Massenaustritte aus der SdP

Wie die „Nöte-Zeitung“ berichtet, sind im Zuge der Oppositionsbewegung Massenaustritte aus der SdP erfolgt. Besonders stark ist die Austrittsbewegung im engeren Niederland, in den Bezirken Waidhofen, Rumburg und Schützenau. Dort sollen die Austritte bereits die Zahl von 300 überschritten haben.

Zu den SdP-Verhaftungen in Gablonz

meldete die „Reichenberger Zeitung“, daß letzten Freitag an der Reichsgrenze bei der Poststelle in Grünthal ein junger Mann, der 35jährige Maurer Franz Spaz, wohnhaft in Schwarzfluh, Marktgemeinde Polau, angehalten und verhaftet wurde, der an einem vierzehntägigen Ausbürgerungsurlaub in Deutschland teilgenommen haben soll und bei dem verschiedene verbotene Schriften und Bilder vorgefunden wurden. Im Gefolge seiner Verhaftung erfolgten dann die weiteren, bereits gemeldeten Verhaftungen von Amtswaltern der Sudetendeutschen Partei, zunächst in Tiefenbach und am Sonntag in Gablonz. Außer den Gemeldeten ist dann ebenfalls im Zusammenhang damit der zuletzt in Tiefenbach (Marktgemeinde Prischowitz) wohnhafte Zimmermann Daina verhaftet worden.

Wieder ein freigewerkschaftlicher Wahl-Ergebnis

Am 16. Dezember fanden nach zwei Jahren die Neuwahlen in den Betriebsausschüssen bei Hermannshaus in Reichenberg statt. Bei den letzten Wahlen erhielt die SdP (Geniehliste) bei 423 Wahlberechtigten von 408 abgegebenen 210 Stimmen; die Union der Textilarbeiter 178 Stimmen. Von außen geschildert sah verleierte die der „Volksgemeinschaft“ versprochenen Arbeiter, mit den ungeduldrigen Mitteln gegen die Vertrauensleute vorzugehen. Klagen mit der Absicht, die freigewerkschaftlich eingestellten Vertrauensleute um den Arbeitsplatz zu bringen, wurden eingebracht u. a.

Nach zwei Jahren haben sich bereits viele davon überzeugt, daß die Volksgemeinschaft ein Bluff ist, geeignet, die Arbeiter von ihren wirklichen Interessen abzulenken und ihnen zu schaden. Viele ehemals der Geniehlbewegung mit mehr oder weniger wirkungsvollen Argumenten zugeleitete Arbeiter haben sich in der Zwischenzeit von der Geniehlbewegung, die sich bei den Wahlen unter der Bezeichnung SdP verspricht, abgewandt. Von 413 Wahlberechtigten erschienen zur Wahl 398 und gaben der

Union der Textilarbeiter 215 Stimmen, die damit vier Mandate errang.

Die Geniehl-Liste bekam 168 Stimmen (drei Mandate).

Tapfere Jungen

Auf dem schmalen Eise des Steinsteichers in Seefeld, brach Samstag nachmittags der Bürgergänger Georg Koschla ein. Einwachsene Personen konnten ihm nicht zu Hilfe eilen, weil das dünne Eis sie nicht getragen hätte. Einige Jungen, und zwar Leonhard Perle, Alois Hofer, Franz Mandl, Benzl, Siegle und Rudolf Pommeyer, bildeten sich auf das Eis legend, eine Kette und zogen den gefährdeten Kameraden heraus.

Schicksalstragödie eines Arbeiters

Am Mittwoch wurde bei Verladung-Arbeiten auf dem Güterbahnhof in Falkenau der Arbeiter Adolf Birleiner zum Zoodau tödlich verletzt. Auf dem Transport zum Arzt verschied er. Der Fall ist um so tragischer, als das Unglück da einen jungen Menschen getroffen hat, der es eben nach vielen Jahren endlich erreicht hatte, daß er ständig im Eisenbahndienst beschäftigt werden sollte. Birleiner war seit 1929 immer nur im Sommer bei der Eisenbahn beschäftigt gewesen und immer im Herbst entlassen worden. Auch in diesem Jahre sollte er am 21. Dezember entlassen werden, hatte es aber dann endlich doch erreicht, daß er weiter arbeiten konnte. Und am 22. Dezember mußte er im Dienste der Eisenbahn sein Leben lassen! Der so tragisch ums Leben Gelommene hinterläßt Frau und Kind.

Freie Stellen im Ministerium für soziale Fürsorge

Die Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien macht darauf aufmerksam, daß das Fürsorgeministerium einige Stellen von Vertragsbeamten mit Mittelschulbildung ausschreibt. Tücher den allgemeinen Bedingungen, die für die Aufnahme in den Staatsdienst gelten (Staatsbürgerrecht, körperliche und geistige Gesundheit), wird die Absolvierung eines Gymnasiums, einer Realschule oder einer höheren Handelsschule (Handelsakademie) mit Matura verlangt.

Vorzugsweise werden Bewerber mit besserem Studienerfolg. Das Dienstverhältnis ist bis zum Ende des Jahres 1938 terminiert, die Bezüge werden mit 11.100 Kč jährlich, zahlbar in Monatsbeträgen im nachhinein, festgesetzt. Die Ansuchen sind beim Fürsorgeministerium, Prag, bis Ende 1937 einzubringen. Den Gesuchen sind beizulegen: Lauf- und Geburtschein, Heimatchein, Staatsbürgerrechtzeugnis, die Schulzeugnisse im Original, Zeugnisse über eine eventuelle Praxis, Nachweis der Militärdienstleistung oder Bestätigung, daß der Bewerber nicht militärpflichtig ist, Zeugnis des Amtsarztes über den Gesundheitszustand des Bewerbers, Auszug aus dem Strafregister von der zuständigen Staatsanwaltschaft (bei Bewerbern, die im Ausland geboren wurden, von der Staatsanwaltschaft in Brünn); Dokumente, die sich die Bewerber infolge der kurzen Ausschreibefrist nicht rechtzeitig beschaffen können, dürfen nachträglich beigelegt werden.

Es liegt im Interesse der Durchführung der Regierungsdekretion vom 18. Februar 1937, wenn sich für diese Stellen auch deutsche Bewerber melden.

Ausschreibung der Landesfinanzdirektion Prag.

Die Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien weist darauf hin, daß die Landesfinanzdirektion in Prag die Lieferung einer großen Menge Kupfers ausschreibt. Alle näheren Bedingungen können beim Wirtschaftsamte der Landesfinanzdirektion in Prag gegen einen Betrag von 3 Kč, die im voraus zu bezahlen sind, angefordert werden. Letzter Offerttermin ist der 10. Jänner 1938, 11 Uhr vormittags.

Militärverurteilung in der Slowakei

Preßburg. Nach einmonatiger Verhandlungsdauer fällt das Kreisgericht in Preßburg am 22. Dezember das Urteil in der Strafsache Ferdinand Kubik und Genossen wegen Verbrochens des Militärverrats, durch welches verurteilt wurden: Ferdinand Kubik zu sechs Jahren Zuchthaus, zu einer Geldstrafe von 2000 Kč und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. — Antonin Blahut zu dreizehn Jahren Zuchthaus, zu einer Geldstrafe von 4000 Kč und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. — Johann Mikolš zu sechs Jahren Zuchthaus, zu einer Geldstrafe von 1000 Kč und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. — Dr. Schürmann zu zwei Jahren Kerkers und zu einer Geldstrafe von 1000 Kč sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren. — Stefan Lepian zu zwei Jahren Kerker, zu einer Geldstrafe von 1000 Kč und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren. — Mikulš Lovišek zu einem Jahr und sechs Monaten Kerkers, zu einer Geldstrafe von 1000 Kč und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren. — Antonin Šapčí zu zwei Jahren und acht Monaten Zuchthaus, zu einer Geldstrafe von 1000 Kč und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre. — Jurich Lečko zu zwei Jahren und acht Monaten Zuchthaus, zu einer Geldstrafe von 1000 Kč und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre. — Vladislav Lečko zu zwei Jahren Kerkers und einer Geldstrafe von 1000 Kč und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre. — Sebastian Sluga, Ján Pekar, Clemens Klein, Paul Knöpfelmacher, Štěpán Mikuš, Štěpán Portulán, Josef Šiostík, Josef Wetzsch wegen des Verbrechens der Nichtverhinderung oder der Nichtanzeige einer strafbaren Handlung nach § 12/1, Abs. 2, des Gesetzes zum Schutze der Republik, und zwar Sluga und Portulán zu sechs Monaten Gefängnis, Knöpfelmacher zu acht Monaten Kerkers, Pekar, Klein und Wetzsch zu vier Monaten Gefängnis, Mikuš und Šiostík zu drei Monaten Gefängnis. (Amtlich.)

Deutsch-Somali?

London. (E. A.) „L'Œuvre“ teilt mit, daß Italien bereit sei, einen Teil des italienischen Somalilandes an Deutschland abzutreten. Einerseits will Italien dadurch England Annahmehemlichkeiten bereiten, andererseits einen Teil der sehr reichen italienischen Schafzucht in Deutschland in dieser Form abtragen.

Tagesneuigkeiten

Weihnachtsabend des Arztes

Der praktische Arzt Dr. Benk Arndt in Prag, von dem wir bereits eine Skizze gebracht haben, fendet seinen Bekannten zu Weihnachten ein kleines Büchlein, betitelt: „Einige Erinnerungen eines Arztes, Leben, Krankheit, Tod“, in dem wir die folgende Geschichte finden:

Als Kinder, ja auch später, sangen wir mit den Eltern die Weihnachtslieder und dann, nach dem Verteilen der Geschenke, spielten wir zuerst Kinderpiele und später, als wir größer waren, spielten wir Karten um Rüsse. Ebenso feierten wir Silvester.

So pflegte es zu sein, solange ich noch nicht Arzt war.

Der Krankendienst änderte mit einem Schläge dieses Idyll des Heiligen Abends und ich eilte gleich nach dem Abendessen aus Karolinenthal in das Weinberger Krankenhaus, wo schon ein verheirateter Kollege ungeduldig auf mich wartete, damit er zu seiner Familie gehen könne.

Nach neun Uhr abends war es mit der Feterlagslaune vorbei, die Kranken legten sich nieder und waren trauriger denn je. Sie legten sich lieber schon früher zu Bett, — vielleicht würden sie die Erinnerung an ihr Heim verschlafen können, in dem man ihrer gedachte.

Gegen 10 Uhr pflegte es in der Ambulanz reger zuzugehen und lebendig war es in einigen Abteilungen auch über Mitternacht hinaus. Da fuhren die Rettungswagen vor mit plötzlich Erkrankten, da kamen die Kranken mit im Hals stecken gebliebenen Fischgräten (manchmal war es auch nur eine Vermutung). Es kamen plötzlich Erkrankte mit heftigen Magenkatarrhen, die durch Diätfehler entstanden waren.

Und zu Silvester überzogen wieder die akuten Alkoholergiftungen, Diätfehler, manchmal auch eine leichte Verwundung, die aus allzu üppiger Fröhlichkeit stammte.

Und in der Praxis war es gerade so.

So aßen im Vorjahr zwei Kinder vom Baum die Schokolade samt dem Zianolpapier und die erschrocken Eltern riefen um Hilfe, ob daraus nicht eine Blinddarmzündung entstehen könnte. Andererseits verurteilten eine saure Gurke und gleich darauf Sühligkeiten und Bier eine ganze Revolution in den Verdauungswerkzeugen. Im Mitternacht riefen sie mich zu einem älteren Herrn, der schimpfte, daß die Weihnachtsstriezel nicht ausgebacken und noch warm waren, als er sie gegessen hatte — und daß er jetzt deshalb unlagbar leide. Dann behandelte ich noch eine leichte Brandwunde, verursacht durch brennende Kerzen auf dem Baumchen und (es war damals ein wenig dreißig) zwei Frauen, die auf dem Rückweg von der Mitternachtsmesse auf dem Pflaster ausgeglitten waren. Und zu Silvester ist es noch schlimmer. Das wird Ihnen jeder Arzt bestätigen.

Weihnachtsabend und Silvester sind wirklich unbergeliche Familienfeiertage. Nur in den Familien der Berge pflegen diese Abende nicht ruhig zu verlaufen. Das ist schon das Risiko unseres Berufes. Während sie überall beim angezündeten Baum singen: „Christ ist erstanden...“, während in schönster Eintracht und Frieden, voll Freude über die glänzenden Augen der Kinder, andere den Heiligen Abend verbringen — machen wir bei unseren Patienten die Kunde, verdrängen unsere Familien, obwohl wir auch einmal singen möchten mit den Kindern und laden und uns freuen über ihre Lachen und über ihre Freuden.

Das Begräbnis des Gesandten Strimpt fand Mittwoch nachmittags von der St. Stephanskirche in Prag aus statt. An der Bahre war ein Kranz des Präsidenten der Republik niedergelegt worden, außerdem viele Kränze des Diplomatischen Korps. An den Feierlichkeiten in der Kirche nahmen auch der Präsident der Republik und seine Gemahlin teil, außerdem die meisten Mitglieder der Regierung, die Präsidenten der Nationalversammlung und viele andere offizielle Persönlichkeiten. Die militärischen Feierlichkeiten begannen um 15 Uhr. An dem Kondukt, der sich zum Olschaner Friedhof bewegte, beteiligten sich neben dem Ministerpräsidenten die meisten der offiziellen Persönlichkeiten.

Weihnachtsremunerationen für Eisenbahner. An die Eisenbahnangestellten gelangen heuer nahezu 20 Millionen Kč (im Vorjahr nur 7 Millionen) als Weihnachtsremuneration zur Verteilung. Die Remunerationen bewegen sich bei den direkt am Verkehr Beteiligten von 100—450 Kč. Bei den übrigen Bediensteten steht die Zulage im umgekehrten Verhältnis zum Monatsgehalt. Bedienstete mit einem Monatsgehalt von weniger als 750 Kč erhalten 17 Prozent, von 750 bis 1500 Kč exkl. 16, von 1500 Kč aufwärts 15 Prozent. Bedauerlich ist, daß die Auszahlung erst nach Weihnachten erfolgen soll. Die Eisenbahnergewerkschaften weisen darauf hin, daß sie im Vorjahr den Eisenbahnern ausgezahlt 7 Millionen deutlich dem Weihnachtsmarkt zugeute kamen, was heuer, im Hinblick auf die höhere Zubehaltung, in noch gesteigertem Maße der Fall gewesen wäre. (DRD)

Schutz des Erfinders. Es werden Vorbereitungen für eine Novellierung des tschechoslowakischen Patengesetzes getroffen, wobei eine Reihe von Maßnahmen zugunsten der Erfinder nach dem Muster der ausländischen Patengesetzgebung

proponiert sind. Unter anderem soll die Eintragung des wirklichen Erfinders in das Patentregister und in der Patentschrift obligatorisch eingeführt werden. (DRD)

Das Begräbnis Rudendorffs fand am Mittwoch in München statt. Während des trauerfeierlichen Staatsakt wurde der Sarg an der Feldherrnhalle niedergelegt, dann wurde er von dem ganzen großen Trauergefolge nach Tübingen begleitet.

Theater-Brand in Zofarek. In Zofarek größtem Varieté-Theater Box-Oratorie brach Mittwoch abends während der Eröffnung einer Revue ein Brand aus, der schnell auf dem Dachboden übergriff. Unter den Zuschauern brach eine große Panik aus. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Chinesische Jaskisten begnadigt. Der Staatsverweser Eslands hat 18 der in dem Vutscherfuch der Freiheitskämpfer vom 8. Dezember 1935 verurteilten Personen begnadigt. Unter den Begnadigten befinden sich die Generale Karla und Vortovand, die zu je 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren.

Chauffeur-Streif in New York. In New York haben 4300 Autodroschen-Chauffeurs von insgesamt 18.400 den Streik begonnen. Die Streikenden sind Mitglieder der Organisation der Transportarbeiter, die für die Einhaltung des im Juni d. J. mit den Gesellschaften für die Industrieorganisationen unterzeichneten Abkommens eintreten.

Drei tausend Fischer in Gefahr. Ein heftiger Sturm hat südwestlich von Korea 600 Fischerboote mit 3000 Mann Besatzung auf das offene Meer getrieben. Rettungsboote sind rasch zu Hilfe geeilt, aber die aufgewühlten Elemente bilden ein großes Hindernis.

Verluste der britischen Luftwaffe. Mit dem Absturz eines Militärflugzeuges am Dienstag, wobei zwei Insassen den Tod fanden, hat die britische Luftwaffe in diesem Jahre 93 Unglücksfälle mit 153 Toten zu verzeichnen. Im vergangenen Vorjahre belief sich die Verlustziffer der Luftwaffe auf 96 Mann in 54 Unglücksfällen.

Kaffeehandelsbesetzung in Vile. Zu einer Besetzung der großen Kaffeehäuser kam es gestern unter besonderen Umständen in Vile. Ungefähr 400 Studenten, denen ein Besuch verboten, im Rahmen einer Studentenfeier im Gästehaus in das Kaffeehaus zu kommen, besetzten sämtliche Etagen. Jeder ließ sich bloß ein Glas Bier geben und sie blieben sieben Stunden in dem Kaffeehaus. Der Kaffeehausbesitzer berief einen Gerichtsbeamten, der feststellte, daß hier die Freiheit des Geschäftes bedroht sei. Der Polizeipräsident ließ um Mitternacht das Kaffeehaus räumen. Vor ihm stehen vier Patronen der Mobilmachtgarde, die dafür sorgen, daß sich keine Manifestanten zusammenschließen.

Ein neuer Tonfilm-Wagen. Die tschechoslowakische Ton-Wochenzeitschrift „Aktualita“ führte den Prager Journalisten den neuen Tonfilm-Wagen vor, welchen sie für ihre Reportagen verwenden wird. Das Innere des Wagens ist mit neuen technischen Vorrichtungen sehr ausreichend ausgestattet, u. zw. mit Kamera, Reflektoren, mit einer neuen Tonaufnahmekamera usw. Schluß Senator Niki verließ in einer Rundgebung auf die Aufgabe der Filmberichterstattung, mit jener der Pressejournalist für Bildungs- und Informationszwecke Hand in Hand zusammenzuarbeiten.

Juder aus Holz. Demnach wird in Opatowitz eine Werkstätte zur Erzeugung von Juder aus Holz errichtet werden. Es handelt sich bekanntlich um eine österreichische Erfindung. Diese Werkstätte wird in Mählen an der dortigen technischen Gewerbeschule errichtet werden. Von dem Ergebnis dieses Versuches wird es abhängen, ob und in welchem Ausmaße in Opatowitz Juder aus Holz erzeugt werden wird. Dieser Juder wird dann bei der Erzeugung von Futtermitteln verwendet werden.

Junge oder Mädchen in Holland? Je näher der Zeitpunkt des für Jänner erwarteten glücklichen Ereignisses im niederländischen Königshaus rückt, desto mehr beschäftigt sich alle Welt mit der Frage, ob das Kind von Prinzessin Juliana und von Prinzgemahl Bernhard ein Mädchen oder ein Junge sein wird. Die Beiden stehen 10:1 für ein Mädchen, und in der Tat wird ja Holland seit 47 Jahren von Frauen regiert, da seit einem halben Jahrhundert kein männlicher Erbe geboren worden ist, und seit 28 Jahren überhaupt im Hause Oranien keine Knaben zur Welt gebracht wurden. Man weiß aber, daß Prinzessin Juliana selbst, ganz ebenso wie Prinzgemahl Bernhard, allen, die es hören wollen, versichert, daß sie überzeugt ist, endlich wieder einen Mann auf Hollands Königsthron zu bringen. Die alten Fischer aber glauben nicht recht daran, sie schmeicheln ihre Feilsen, setzen auf „Mädchen“ und erklären, daß man die Zeit nicht mehr erleben würde, wo eine holländische Königin einem Knaben das Leben geben würde.

Wunderschöne für solche, die es eilig haben. Der frühere Schuldirektor Rada Poles aus Zuzla (Bosnien) beschäftigt, die von ihm erfundenen pneumatischen Schuhe zum Patent anzumelden. Es handelt sich um Schuhe, die mit dicken, innen hohlen Gummiföhen versehen sind, die sich ähneln wie Autoreifen aufblasen lassen. Wenn diese Sohlen gefüllt sind, kann man mit ihnen mühelos sehr hohe und weite Sprünge machen. Aus diesem Grunde kommen sie für Touristen, Volkstoten, Politisten und ähnliche Personen in Betracht. Auch Bauern in sumpfigen Ge-



Botschafter Karachan erschossen

Raut sowjetmilitärischer Wiedung verurteilte das Militärtribunal des obersten Gerichtshofes der Sowjetunion acht hohe Funktionäre „wegen Landesverrat, terroristischer Tätigkeit und sowjetmilitärischer Spionage“ zum Tode. Unter ihnen befindet sich auch der bekannte Diplomat und ehemalige Sowjetbotschafter in China und der Türkei Karachan (unser Bild). Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

genden, Fischer und Leute, die auf unebenem Niveau zu tun haben, können diese, von Belos „Gummiföhen für die Wollen“ benannten, Fußbekleidungen mit Nutzen tragen. Wegen der Verwertung seiner Erfindung ist Belos bereits an verschiedene heimische Schuhfabriken herangetreten.

Auf dem Bahnhof in Jungbunzlau verhaftete die Gendarmerie gefährliche Kaskenbrecher, und zwar den 33 Jahre alten Zimmermann Josef Kostou und den 35jährigen Metzlerdreher Jaroslav Buchel. Bei den Verhaftungen wurden besonders fachgemäß verfertigte Einbruchswerkzeuge aufgefunden.

Haarplanänderung. Die Staatsbahnverwaltung in Königgrätz verläubt: Mit Wirkung vom 1. Jänner 1938 wird der Veroneszug Nr. 316 auf der Strecke Rumburg—Kreibitz—Leichtart um drei Minuten früher verkehren. Das ist: Abfahrt Rumburg um 3 Uhr 35 Min., Schönstunde Abfahrt 6 Uhr 9 Min., Ankunft in Kreibitz—Leichtart um 6 Uhr 15 Min.

Es werden die Besitzer von 40 Millionen Kč gesucht! Wie machen die Besitzer von tschechoslowakischen Staatsanleihen neuerlich darauf aufmerksam, daß gemäß den amtlichen Restanzentitäten, die von der Staatsanleihenverwaltung in Prag ausgegeben werden, bisher beläufig für 40 Millionen Kč Gewinne von staatlichen Anleihen nicht abgehoben wurden. Damit den Besitzern der Lose bedeutende Verluste durch das Verfallen der Gewinne und Prämien erspart bleiben — denn die Gewinne verteilen nach einer gewissen Zeit — richteten wir eine private „Kontroll-Post-Zentrale“ in Prag II, Wenzelsplatz 60, unter Führung des bekannten Fachmannes Direktor Svarek, ein, welche jedem Besitzer von Lose alle vergangenen 25 Ziehungen vom Jahre 1922 bis zum Jahre 1937, d. h. für ganze 15 Jahre, nachkontrolliert und dies ganz umsonst und eventuelle Gewinne gleich auszahlt. 3427 Gewinne, die in die Hunderttausende gehen, und welche schon vor vielen Jahren gezogen wurden, wurden im Laufe eines Monats den verschiedenen Losebesitzern in der ganzen Tschechoslowakei, bekannt gegeben. Auf Wunsch werden amtliche Loselisten verschickt für 1 Kč und ein Verzeichnis aller nicht bezohlenen Gewinne, die im Laufe von 15 Jahren in der Höhe von circa 40 Millionen Kč gezogen wurden, für 5 Kč. Schicken Sie gleich eine Abschrift der Serie und der Nummer ihrer Lose der angeführten Zentrale, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß Sie zu den glücklichen Gewinnern gehören.

Telegraphische Weihnachtsgrüßwünsche. Für Glückwünschelegramme zu den Weihnachtsfeiertagen wurde ein besonderes Schindblanckett („Lr 12“) ausgegeben, das eine künstlerisch ausgeführte Winterlandschaft zeigt, ein Werk des bekannten Malers und Graphikers Karl Bitt aus Turnau. Außerdem eignen sich für Glückwünsche anlässlich der Feiertage auch die übrigen Schindblanckette, von denen zehn Muster ausgegeben wurden. Die Gebühr für ein Wort nach dem verbilligten Glückwunschartif beträgt 10 Heller; für die Zustellung auf einem Schindblanckett zählt der Absender einen Zuschlag von 3 Kč.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag
Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 10:15: Deutsche Sendung; Für die Frau, 10:30: Weihnachtsmusik, 12:10: Weihnachtsgesänge, 12:35: Salonorchestertonart, 14: Deutsche Sendung; Gloden der Heimat, Rundfunkhörfolge von Multerer, 15: Orchestertonart, 16:25: Gauden; Kinderolympische, 18:35: Deutsche Sendung; Ehre sei Gott in der Höh; weihnachtliches Stimmungsbild. — Prag, Sender II: Deutsche Sendung; Vom Himmel hoch, da komm ich her, Schallplattenabende, 14:50: Deutsche Presse. — Preßburg 10:15: Populäres Konzert, 11:05: Salonorchestertonart. — Kofchau 16:20: Slowakisches Weihnachtslied.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Sozialistische Planwirtschaft

Im Verlag C. G. Schwab (Bielefeld) ist kürzlich ein Buch meines Londoner Korrespondenten Adolf Sturmthal erschienen, das den Titel „Die große Krise“ trägt. Es handelt sich hier um den Versuch, eine Geschichte der Wirtschaft der Nachkriegszeit zu schreiben, vor allem der großen Krise der Weltwirtschaft. Was aber das Buch auch wirtschaftspolitisch aktuell macht, das ist die Darstellung der Maßnahmen gegen die Krise, seien es solche föderaler Regierungen wie in Italien und Deutschland, demokratischer Staaten wie Amerika und England oder von Sozialisten beeinflusster Regierungen wie in Schweden und Belgien. Alle die Methoden, welche in der gegenwärtigen Konjunktur geübt werden, werden kritisiert und die Aussichten der gegenwärtigen Wirtschaftsentwicklung untersucht. Wir lassen einen Abriss aus dem Werke, in welchem die sozialistische Planwirtschaft nach allen Seiten abgegrenzt wird, hier folgen:

Die stärkste Rechtfertigung des liberalen Kapitalismus lag in seiner Fähigkeit, durch die Entfesselung der Privatinitiative die Entwicklung der Produktivkräfte mächtig zu fördern. Die sozialistische Planwirtschaft will in anderen Formen das gleiche Ziel in noch höherem Maße erreichen. Denn nur eine gewalttätige Verneinung des gesellschaftlichen Reichtums kann die Hebung des Lebensstandards der breiten Massen ermöglichen, die das sozialpolitische Ziel und die Voraussetzung des kulturpolitischen Ideales des Sozialismus ist. Na, die sozialistische Kritik am Kapitalismus wendet sich gerade gegen jene Erscheinungsformen der kapitalistischen Wirtschaft am schärfsten, die mit einer Hemmung der wirtschaftlichen Entwicklung oder mit einer Beschränkung der gegebenen Produktionsmöglichkeiten verbunden sind. Die sozialistische Kritik an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung erhält ihr Pathos nicht bloß aus der Verteilung der sozialen Ungerechtigkeiten, mit denen die Verteilung des Sozialproduktes in der kapitalistischen Wirtschaft vor sich geht, sondern ebenso und in der Gegenwart noch mehr aus dem Hinweis auf die Sinnwidrigkeit einer Wirtschaftsordnung, in der der Reichtum des einzelnen um so größer ist, je härter er den gesellschaftlichen Reichtum zu beschränken vermag. Immer parallel damit rückt die sozialistische Kritik immer mehr hinter das Thema der sozialen Ungerechtigkeiten der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ihre Unfähigkeit in den Vordergrund, die und gegebenen Reichtümer auszunutzen. Nicht mehr so sehr der Gegensatz zwischen arm und reich als der Hunger inmitten des Überflusses, die Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaft, zur Rationalisierung des Betriebes die Rationalisierung der Gesellschaftsordnung hinauszuführen, ist der Hauptinhalt der sozialistischen Kritik des Kapitalismus geworden.

Im Kampf gegen den liberalen Kapitalismus hebt daher die sozialistische Kritik die in den Krisen regelmäßig wiederkehrende Forderung von Reichtümern hervor. An der Spitze tritt der Gegensatz zwischen der möglichen Entwicklung der Produktivkräfte und jenem Maß, das mit den Voraussetzungen des liberalen Kapitalismus vereinbar ist, am deutlichsten in Erscheinung; Marx spricht von der Gesellschaftsordnung, die ihr Gleichgewicht nur wieder herstellen kann „durch Produktion“

und selbst Vernichtung von Kapital in größerem oder geringerem Umfange.“ Hier liegt das Schwergewicht der Kritik in dem Hinweis auf den „anarchischen“ Charakter einer Ordnung, die eine arbeitsteilige Wirtschaftsorganisation mit der Unabhängigkeit von Millionen selbständiger Wirtschaftssubjekte und deren Privatigentum an den Produktionsmitteln vereinigen will, so daß der Gegensatz zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und den individualistischen Eigentumsverhältnissen sich in regelmäßigen wiederkehrenden Krisen kundtut.

Versucht aber die monopolistische Organisation des Kapitalismus, diese Anarchie der Wirtschaft zu überwinden, so tut sie das nur um den Preis der Entwicklung restriktionistischer Tendenzen, die nicht nur in der Depression, sondern selbst in den Aufschwungsperioden die Entfaltung der Produktion dauernd unter jenem Maß halten, das selbst mit der Erzielung eines „normalen“ Profits vereinbar wäre, und die Produktion so weit beschränken, daß ein Extraprofit erzielt werden kann. Und sie vereint damit die Lenkung der Produktivkräfte durch den Staat, der nicht nur bestehende Restriktionen auf Kosten des Konsumenten rentabel zu erhalten sucht, sondern die dauernde Lenkung der Produktivkräfte organisiert. In der Ausbreitung dieser Tendenzen auf die Gesamtwirtschaft, wie sie die dirigierte Wirtschaft in der Depression erstrebt, sieht daher die

Um die Hopfenbau-Gebietsorganisationen

Die vom Landwirtschaftsministerium vor einiger Zeit vorgelegten neuen Statuten für die Hopfenbau-Gebietsorganisationen sind Gegenstand lebhafter Erörterungen. Sie beziehen sich vor allem auf die Bestimmungen über das Wahlrecht, das ein Vorkaufsrecht der großen Hopfenproduzenten beinhaltet, und die Bestimmung über die nationalen Sektionen. Der Entwurf sieht bloß die Möglichkeit der Sektionierung im Rahmen einer Geschäftsordnung vor. Diese Bestimmung ist als vollkommen ungenügende Garantie für die Aufrechterhaltung der deutschen Sektion im Hopfenbauernverband anzusehen. Die Vertrauensmänner der im Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Gärtner organisierten Hopfenproduzenten lehnten deshalb in einer Beratung den Entwurf entschieden ab. Sie verlangen die Einführung eines Verhältniswahlrechtes, das gleich, allgemein und geheim sein muß und das für alle Hopfenproduzenten zu gelten hat. Weiter wurde betont, daß der Entwurf keine Sicherung der nationalen Sektionierung der Gebietsorganisationen enthält, daß jedoch darauf mit aller Entschiedenheit beharrt werden muß. Wie wollen hoffen, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Hopfenproduzenten Berücksichtigung finden werden.

Gegenüber dieser unbewußten Reaktion kennt das öffentliche Bewußtsein nur den Wunsch, diese Elemente aus der Gesellschaft verschwinden zu lassen, wie auch der verbrecherische Trieb im Individuum aus dem Bewußtsein verschwinden ist. Dazu gibt es den radikalsten Weg der Hinrichtung oder den humaneren des lebenslänglichen Zuchthaus. Man läßt sich das Gewissen aber noch einen humaneren Ausweg, nämlich den Verbrecher in die Irrenanstalt zu schicken.

Man sagt sich, so schlecht könne ein Mensch nicht sein, so schlecht könne ein Mensch nur aus einer krankhaften Geistesverfassung heraus handeln. Und so wird dem Psychiater ein gut Teil der Verantwortung zugeschoben.

Vom ärztlichen Standpunkt sind zwei Seiten der Untersuchung streng zu trennen: die psychologische oder psychopathologische und die forensische Fragestellung. Im ersten Falle muß der Psychiater einen vererbenden Einblick in die tatsächliche Entstehung, Motivierung und ihre Folgen gewinnen. Er muß die Gesamtsittlichkeit des Täters kennen lernen und die Straftat mit der Persönlichkeit in einen strukturellen Zusammenhang bringen. Danach erst kann er sich ein Urteil darüber bilden, ob nach dem Stande seiner Wissenschaft diese so erfahrene Persönlichkeit und der Geisteszustand bei Begehung der Tat als krankhaft anzusehen sind oder noch in den Grenzen des Gesunden liegen.

Im zweiten Falle aber hat der Psychiater eine ganz exakte praktisch zu verwertende Antwort auf eine bestimmt formulierte Frage des Richters zu geben. Es handelt sich darum, ob der psychiatrische Befund dem Wortlaut eines ganz bestimmten Gesetzesparagraphen entspricht. Dabei ist zu beachten, daß der Psychiater nichts zu entscheiden hat. Er legt wie jeder andere Gutachter seine Meinung dar und muß die Richter oder Geschworenen von der Richtigkeit seiner Meinung überzeugen. Diese aber entscheiden nach freiem Ermessen unter Anerkennung oder Ablehnung des Gutachtens nach eigenem Gewissen.

sozialistische Kritik die offene Bankrotklärung einer Wirtschaftsordnung, die nur mehr um den Preis allseitiger staatlich organisierter Beeinträchtigung oder Hebung von Produktionsmöglichkeiten die Produktion aufrecht erhalten kann.

Möglichst volle Ausnutzung der vorhandenen Produktionsmöglichkeiten, möglichst weitgehende Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse, seien nicht bloß die freie Entfaltung der nationalen Produktionsmittel voraus, sondern a) die möglichste Spezialisierung der nationalen Produktion, ihren Einbau in eine arbeitsteilige Weltwirtschaft, so mehr jedes Land sich darauf konzentriert, jene Wirtschaftszweige zu entfalten, für die es aus natürlichen Voraussetzungen am besten geeignet ist, je mehr es darauf verzichtet, alle möglichen Wirtschaftszweige im eigenen Territorium zu entwickeln, um so höher der Gesamtbeitrag der Weltwirtschaft, um so höher auch der Grad der Befriedigung aller Mitglieder der Weltwirtschaft. Die Ideologie des Sozialismus ist nicht einfach humanitärer Kosmopolitismus, sondern ökonomisch begründeter Internationalismus, der sich der nationalstaatlichen Ideologie der nationalen Selbstnützigkeit schärfstens widersetzt.

Gegenüber dem liberalen Kapitalismus betont die sozialistische Kritik die Notwendigkeit der Organisation der Wirtschaft, gegenüber der dirigierten Wirtschaft die Notwendigkeit der Härten und rationellsten Expansion der Produktivkräfte im Dienste des Konsums. Gegenüber dem liberalen Arbeitsbegriff vertritt sie die Idee des organisierten Außenhandels, gegenüber dem Autarkiegeden der dirigierten Wirtschaft die Notwendigkeit der internationalen Arbeitsteilung. So sieht die Idee der sozialistischen Planwirtschaft im Widerspruch zugleich zum liberalen Kapitalismus wie zu den neuen Formen der dirigierten kapitalistischen Wirtschaft.

Die Zentralsozialversicherungsanstalt macht ihre Versicherten, Rentner und die sonstigen Personen, Korporationen, Institutionen und Behörden, welche mit ihr in Renten- u. Leistungsangelegenheiten der Invaliditäts- und Altersversicherung in schriftlichen Verkehr treten, aufmerksam, daß unbedingt in jeder Eingabe (in jedem Ansuchen, in jeder Meldung) außer dem Namen und Nummern des Versicherten auch die Nummer der für die Zwecke der Sozialversicherung angefertigten Legitimation anzuführen ist. Nur in Ausnahmefällen, wenn dem Absender die Legitimationsnummer des Versicherten nicht bekannt ist, müssen unbedingt wenigstens die genauen Geburtsdaten (Tag, Monat, Jahr und Geburtsort) angeführt werden. Falls in der Aufschrift weder die Legitimationsnummer des Versicherten noch seine genauen Geburtsdaten angeführt sind, kann der Versicherte, respektive Rentner, welchen diese Aufschrift betrifft, nicht festgestellt und die diesbezügliche Eingabe nicht erledigt werden. Man muß bedenken, daß ja die Zentralsozialversicherungsanstalt die enormen Ansprüche von mehr als vierzig Millionen Menschen in Ordnung führt und viele Versicherte die gleichen Vor- und Nummern führen, so daß einzig und allein nach der Legitimationsnummer und nach den genauen Geburtsdaten der in einem bestimmten Falle in Betracht kommende Versicherte oder Rentner festgesetzt werden kann. Die Zentralsozialversicherungsanstalt ersucht daher, daß jeder, der ein Ansuchen wegen Leistungen auf Grund seiner Invaliditäts- und Altersversicherung einbringt oder Informationen über die Versicherung oder die Ansprüche einer bestimmten Person einzubringen wünscht, die obigen Weisungen schon in seinem eigenen Interesse befolgt.

Das neue englische Fabrikgesetz

Die englische Sozialgesetzgebung ist am fortschrittlichsten in den Fragen der Fabrikinspektion. Die Vorschriften über Hygiene und Sicherheit in den Fabrikräumen sowie die Überwachung der Arbeitsprozesse ist sehr streng und wird neuerlich durch den „Factories Act“ verstärkt. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes werden auf alle Arbeiter sowohl in den Fabriken, als auch in den Werftstätten, im ganzen also auf 5,5 Millionen Menschen Anwendung finden, wobei das Entscheidende ist, daß die Bestimmungen alle Unterschiede in der Behandlung der Arbeiter in Industrie oder Gewerbe, die bisher bestanden, aufheben. Es waren z. B. bedeutend mehr Überstunden in gewerblichen Betrieben erlaubt als in industriellen, und die hygienischen und Sicherheitsbestimmungen wurden in gewerblichen Betrieben nicht so streng gehandhabt. Das neue Gesetz hebt diese Unterschiede vollkommen auf, und verleiht die Bestimmungen sowohl für das Gewerbe als auch für die Industrie. Das Gesetz umfaßt: Überstundenregelung, Arbeitszeit der Arbeiterinnen und Jugendlichen, Temperatur, Frischluft und Bewegungsfreiheit in den Arbeitsräumen etc. Es schafft auch die Sonderstellung der Legilbetriebe ab, die bisher eine größere Zahl Überstunden machen durften als andere Branchen und in denen Frauen und Jugendliche von den Sonderbestimmungen ausgenommen waren. Die neuen Bestimmungen über die Arbeitszeit halten an der 48stündigen Arbeitswoche fest, Jugendliche unter 16 Jahren haben allerdings nur 44 Stunden wöchentlich zu arbeiten. Der Arbeitsbeginn für Frauen und Jugendliche ist frühestens 7 Uhr, während er bisher mit 6 Uhr fixiert war. Die Beendigung des Arbeitstages für Jugendliche unter 16 Jahren darf nicht später als 6 Uhr nachmittags sein. Es darf nicht mehr als eine Überstunde täglich gemacht werden und der ganze Arbeitstag einschließlich aller Ruhe- und Essenspausen darf elf Stunden nicht überschreiten. Samstag darf nach 1 (bisher 4) Uhr nachmittags nicht mehr gearbeitet werden. Die Überstundenleistung ist auf sechs Stunden wöchentlich begrenzt und das nur 25 Wochen im Jahr; für Frauen beträgt die Begrenzung 150, für Jugendliche über 16 Jahre 100, für Jugendliche unter 16 Jahren 50 Stunden jährlich, wobei es Ausnahmen in Saisonbetrieben gibt. Sehr wichtig ist auch die Bestimmung, daß alle Jugendlichen, die zum erstenmal in einer Fabrik oder Werkstatt beschäftigt werden, auf ihre gesundheitliche und sonstige Tauglichkeit für die betreffende Arbeit geprüft werden müssen. Das Zeugnis, das sie von der Prüfungsstelle bekommen, muß ausdrücklich bestätigen, daß sie für diese Arbeit geeignet sind. Die Bestimmungen über den Zustand der Arbeitsräume sind auch interessant. Der Raum, der dem einzelnen Arbeiter zur Verfügung zu stehen hat, muß mindestens 100 Kubikmeter betragen, womit das Aufkommen von Arbeitern, bzw. Arbeiterinnen in Fabrikräumen verhindert werden soll. Auch die Bestimmungen über Ventilation und Frischluft sind sehr streng. Die Temperatur des Arbeitsraumes darf nicht unter 15 Grad Celsius fallen, die Beleuchtung und Sicherheitsvorrichtungen müssen bestimmten Anforderungen genügen. Um das neue Gesetz wirksam durchzuführen, muß die Fabrikinspektion wesentlich verstärkt werden und es ist auch die Einstellung einer ganzen Reihe neuer Inspektoren vorgesehen.

Der Arzt und der Verbrecher

Von Nervenarzt MUDr. Ernst Jolowicz

Die Verteilung des Massenmörders Weidmann hat den Antrag auf Unterbrechung seines Geisteszustandes gestellt. D. Red. Angesichts der grauenhaften Morde in Paris wird allenthalben wieder einmal die Frage erörtert, was der Psychiater zu solch einem Falle zu sagen hat. Nun ist die Affäre Weidmann weder kriminalistisch noch psychologisch so weit geklärt, daß ein psychiatrisches Urteil möglich ist. Es ist außerordentlich bedenklich, sich im Stadium der Voruntersuchung auf die Reportagen der Zeitungen zu verlassen, und jeder verantwortungsbewusste Psychiater wird mit seinem Urteil zurückhalten, bis er wirklich authentisches und ausreichendes Beobachtungsmaterial zur Verfügung hat.

Die individuelle Begutachtung des Einzel-falles Weidmann — nur eine solche individuell Begutachtung hat praktischen Wert — ist also noch unmöglich. Trotzdem kann die Beleuchtung der grundsätzlichen Stellungnahme des Psychiaters bereits zur Klärung beitragen und Vorurteile und Unklarheiten in der öffentlichen Meinung beseitigen.

Der Laie sträubt sich mit allen Kräften dagegen, anzuerkennen, daß ein Konstrukt von Verstandlichkeit wie Weidmann oder wie Landru, Kürten, Garmann etc. normal und gesund sein soll. Er würde damit die für ihn sehr unangenehme Tatsache anerkennen, daß so etwas in der gefunden menschlichen Natur möglich, also auch bei ihm selbst unter Umständen denkbar wäre. Das leidenschaftliche Interesse der Öffentlichkeit an dieser Art Verbrecher erklärt sich daraus, daß ganz tief im Unterbewußten die Menschen sich mit den Verbrechern identifizieren und damit die tief unheimliche verdrängte Bedeutung eines Vertriebens in der verbrecherischen Richtung in harmloser Weise abregieren.

Nun gehören zweifellos diese Defekte geistiger und seelischer Art vor das Forum des Psychiaters, denn nur er ist in der Hierarchie der Sachverständigen von Berufswegen mit den Abweichungen vom normalen Seelenleben beschäftigt und weiterhin überhaupt mit der Anwendung praktischer Psychologie auf Ausnahmefälle.

Verlassen wir aber nicht, daß die Grenzen zwischen geistiger Gesundheit und geistiger Krankheit sehr unscharf sind, hat doch sogar ein sehr berühmter Psychiater und Philosoph, Karl Jaspers, einmal behauptet, der Geist liege jenseits des Gegensatzes gesund und krank. Es kommt hinzu, daß wir es bei fast allen beratigen Verbrechern mit Grenzfällen zu tun haben.

Es ist schon viel, wenn der Psychiater mit Bestimmtheit sagen kann, daß eine ausgeprägte klinisch klare Geisteskrankheit vorliegt. Dieses positive Urteil besagt sehr viel. Positiv zu beweisen, daß eine Geisteskrankheit nicht vorliegt, oder gar, daß das Individuum geistig gesund ist, fällt aber sehr schwer. Es gibt nur eine recht beschränkte Anzahl ausgeprägter psychiatrischer Geisteskrankheiten, wenn auch die individuelle Abwandlung des Krankheitsbildes unendlich mannigfaltig ist.

Der Psychiater kann mit Sicherheit feststellen, ob ein Behinnetzweck vorliegt, er kann auch eine schwere Schizophrenie mit großer Bestimmtheit nachweisen, eine richtige Paranoia oder ein schweres manisch-depressives Affective. Aber schon bei leichten Fällen dieser Geisteskrankheiten ist die diagnostische Festlegung schwierig. Es ist eine Frage wissenschaftlich zu begründender Irreführung, ob man einen Sonderling als eine gesunde Charakterart ansehen will, oder schon als eine krankhafte Störung.

Ganz besonders schwierig ist diese Unterscheidung auf dem Gebiete der Pervertäten und Perversionen. Die Psychoanalyse hat unser Verständnis für diese Erscheinungen des menschlichen Triebens weitgehend bereichert. Wir kennen zum guten Teil die Herkunft der Pervertäten, wissen, auf welche Entwicklungsfehler eine solche

Vertierung zurückzuführen ist, und kennen die normalerweise in jedem Individuum vorhandenen Spuren und Ansätze. Die psychologische und psychopathologische Durchleuchtung solcher Fälle ist also durchaus möglich.

Ganz anderes Gebiet aber betreten wir mit dem Augenblick, wo wir fragen, ob z. B. der Sadismus, der bei den Massenmorden immer eine gewisse Rolle spielt, schicksalhaftig und unabänderlich sich so entwickeln mußte, oder ob das Individuum in irgendeiner Weise Schuld an dieser Entwicklung hat. Wird der Verbrecher durch einen unabwegbaren, weil krankhaften Zwang zum Verbrechen getrieben? Mit dieser Frage ist das Gebiet klinischer Psychiatrie schon verlassen, und wir treten tief in theoretisch-psychologische, philosophische, ethische und erkenntnistheoretische Fragen.

Und doch ist es diese Frage, die fast einzig den Juristen interessiert. Er will von dem Psychiater als dem Sachverständigen wissen, ob sich der Täter zur Zeit der Begehung der Tat in einem Zustand krankhafter Geistesstörung befunden hat, die die freie Willensbestimmung ausschließt. So oder so ähnlich lautet der entsprechende Paragraph in fast allen Strafgesetzbüchern. Aber so viele Begriffe in diesem Satz vorzukommen, so viele Probleme liegen hier vor. Probleme, von deren Lösung wir weit entfernt sind, die vielleicht überhaupt unlösbar sind, für die keinesfalls der Psychiater der einzig berechnete Sachverständige ist.

Der verantwortungsbewusste Psychiater wird sich daher in der Begutachtung solcher Kapitalverbrechen in erster Linie auf den Nachweis einer echten Geisteskrankheit einstellen. Wo dieser Nachweis nicht gelingt, wird er die psychologische Struktur auszuheben suchen und abwägen, ob der triebhafte Zwang krankhaft so gesteigert gewesen sein kann, daß ein normaler freier Wille dagegen unmöglich aufkommen konnte. Aber in solchen schwierigen Fällen, wie im Falle Weidmann, wird der Psychiater dem Richter im weitestlichen seine Ermessungen und sein Material vorlegen und sich vor einem autoritativen Urteil hüten.



In 2 Tagen Heiliger Abend

Höchste Zeit zum Einkauf praktischer Geschenke



Prager Zeitung

Aerztliche Beratung für Arbeitslose und ihre Familien

Auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung in Prag wurden im Staatskrankenhaus in Prag XII Beratungsstellen für Herz-, Gefäß- und rheumatische Krankheiten errichtet. Die Beratungsstelle für Herz- und Gefäßkrankheiten wurde im Pavillon 7 unter der Leitung des Professors Dr. Krentl und die Beratungsstelle für rheumatische Krankheiten im Pavillon 6 unter der Leitung des Primarius Dr. Wagner errichtet. In den beiden genannten Beratungsstellen werden stets am Dienstag, Donnerstag und Samstag von 18 bis 19 Uhr Patienten untersucht und ihnen ärztliche Ratschläge erteilt. Die Untersuchung ist unentgeltlich und ausschließlich über Anweisung des Arztes für Arbeitslose und deren Familienmitglieder bestimmt.

„Das illustrierte Kinderbuch aller Völker“

Am Kunstgewerbe-Museum der Handels- und Gewerbeschule in Prag ist am Mittwoch eine neuartige und interessante Ausstellung eröffnet worden. Deren Gesamtthema ist die „Internationale Sammlung neuzeitlicher Buchkunst“, eine seit drei Jahren bestehende, von Professor Hugo Steiner-Prag geleitete Gesellschaft, deren Ziel es ist, die besten Leistungen der Buchkunst, Typographie, Illustration, Buchgestaltung und Einbandkunst seit der Begründung der neuzeitlichen Buchkunst durch William Morris zu sammeln. Das Interesse, das die Ausstellung „Das illustrierte Kinderbuch aller Völker“ auch im Ausland gefunden hat, geht daraus hervor, daß aus 23 Ländern fast 5000 Bücher und 1500 Reproduktionen eingehandelt wurden, von denen fast ausschließlich nur ein Teil ausgeführt werden konnte. Auch so beanprucht die Ausstellung noch fünf Zelle.

Besonders sind England, Deutschland, Österreich, Belgien, Brasilien, Bulgarien, China, Dänemark, Amerika, Finnland, Frankreich, Ungarn, Island, Italien, Norwegen, Holland, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, die Tschechoslowakei, die Sowjetunion und Jugoslawien. Der Besucher der Ausstellung hat also gute Gelegenheit, nicht nur die künstlerischen Leistungen auf dem Gebiete der Kinderbuch-Illustration und der Buchausstattung überhaupt miteinander zu vergleichen, — er kann an den verschiedenen angezeigten Objekten auch die verschiedensten Methoden kennenlernen, mit denen man die Phanatastik des Wissensdrives und die Fortschrittsentwicklung des Kindes durch Buch und Illustration befriedigen und beeinflussen will, so daß diese Ausstellung nicht nur künstlerische, sondern im weitesten Sinne auch pädagogische Aufregungen bietet, die der heimischen, zwar fleißigen, aber künstlerisch und pädagogisch noch nicht hochentwickelten Kinderbuch-Produktion nur dienlich sein können.

England zum Beispiel präsentiert sich auch hier wieder als das klassische Land der Buchkunst. Die anspruchsvollsten literarischen Werke sind als Beispiele feinsten ausgearbeiteter Kinder- und Jugendbücher zu finden, die Illustrationen haben durchwegs künstlerisches Niveau, haben Stil, Geschmack und Reinheit der Farben und sind von hoher technischer Vollkommenheit. Das englische Kinder- und Jugendbuch hat

Mitteilungen aus dem Publikum.

Weihnachten — nicht so wie voriges Jahr!
Am letzten Moment mußte man die Weihnachts-Geschenke kaufen, weil man nicht an den so oft erwähnten Andrang glauben wollte! Dann überzeugte man sich davon, daß es doch wahr sei! Dementsprechend wie eben dem Weihnachtsandrang aus dem Wege gehen und bereits jetzt die Geschenke bei Vata kaufen. In aller Eile kann man da seine Wahl treffen und muß nichts überhastet. Alle Vata-Verkaufsstellen sind mit reichhaltiger Auswahl für die Weihnachtseinkäufe vorbereitet.

Die Grippe überfällt die Höhe . . . wenn sie nicht vor Kälte und Nässe geschützt sind, breitet sich dann aus und macht uns verhängnisvoll. Wer jedoch Ueberhitzung trägt und so seine Rippe vor Nässe und Kälte schützt, bleibt nicht nur gesund, sondern schon so Schutze und Strümpfe vor den Einflüssen des Unwetters. Vata-Ueberhitzung für Damen bekommen Sie in allen Verkaufsstellen. Weil sie aus Gummi sind, sind sie leicht, wasserdicht und fest.

Lieben Sie Medizin? Sagen wir so verschiedene Pulver, die man einnehmen muß, damit man (schweigt) Oder aber Sie geben es vor, Gummi-Ueberhitzung von Vata zu tragen, um so einer Erkältungskrankheit vorzubeugen. In allen Vata-Verkaufsstellen bekommen Sie Gummi-Ueberhitzung in verschiedenen Ausführungen.

nicht nur literarische, es hat auch künstlerische Tradition. Was Frankreich ausstellt, ist wiederum vom psychologischen Gesichtspunkt interessant: hier ist immer wieder die Absicht deutlich, dem Spieltrieb des Kindes Neues und Nützliches zu bieten. Phantasie mit Wirklichkeit und Wissen zu verbinden, heitere Lehrbücher und belehrende Spielbücher zu schaffen. Jedes Land zeigt so einen eigenen Stil, eine eigene Auffassung des Kindes und der ihm gemäßen Kunst. Viel Interessantes entdeckt man in den Kinderbüchern der kleinen Nationen, in den gemütlich behilderten häuslichen Büchern oder in den märchenhaft nordischen Bilderbüchern aus Finnland, viel Neuartiges selbstverständlich auch in den Kinderbüchern aus Amerika und der Sowjetunion.

Die hochinteressante Ausstellung, die erste ihrer Art, wird bis zum 23. Jänner geöffnet bleiben. An ihrem Rahmen finden noch Sonderausstellungen statt: eine Sammlung der Andererländer Märchenbücher aus der Kopenhaagener Universitätsbibliothek, eine Sammlung von illustrierten Ausgaben der „Babylona“ von Helena Němcova, eine Ausstellung des Malers Josef Vada und der verstorbenen Wiener Kinderbuchschöpferin Tom Seidmann-Steud.

Gerichtssaal

Die staatsfeindlichen Klienten des tschechisch-nationalistischen Anwaltes

Prag. — In dem Milliärschpionageprozess gegen Anna Dienel und ihre Mitangeklagten, der im November 1935 vor dem Prager Kreisgerichte verhandelt wurde, wurden bekanntlich zwei der später zu schweren Freiheitsstrafen verurteilten Angeklagten, n. zw. der pensionierte Eisenbahninspektor Zelenka und der Anwalt Ernest Bauer von dem damaligen Weingerger öffentlichen Bürgermeister und hervorragenden Funktionär der ehemaligen „Nationalen Vereinigung“ Dr. Otto Pavlík verteidigt. Diese Sache machte ein solches Aufsehen, daß Dr. Pavlík am zweiten Verhandlungstag die Verteidigung niederlegte, in weiterer Folge auf seinen Bürgermeisterposten zurücktrat und schließlich aus seiner Partei ausgeschlossen wurde.

Auf diese namentlich über zwei Jahre zurückliegende Angelegenheit bezog sich eine Ehrenbeleidigungsklage, die Dr. Pavlík gegen eine Persönlichkeit des Justizdienstes erhoben hatte, weil der Beklagte ihn bei einem Jubiläum, wo er als Junge von damals seine Aussagen von Rechtsanwalt Dr. Pavlík angezeichnet wurden, in scharfer Weise entgegnete. Dr. Pavlík fühlte sich zu dieser Ehrenbeleidigungsklage veranlaßt, weil ihm der Beklagte vorgehalten hatte, daß Pavlík schon mehrere Blamagen erlitten habe und wohl noch eine weitere erleiden würde. Das Bezirksgericht (Ob. Dr. D. D. D.) ließ den angebotenen Wahrheitsbeweis zu. Der Kläger berief sich darauf, daß er die in jenem Schpionageprozess Angeklagten nicht als politische Funktionäre, sondern als Abwehr vertreten habe, wobei er in einem Schriftsatz die „königliche Entlohnung“ von 12.000 Kč, die er als Weingerger Bürgermeister bezog, ironisierte. Ferner berief er sich auf Beispiele aus der Geschichte, die dazumal sollten, daß Persönlichkeiten von historischem Namen politische Gegner verteidigt hätten, wie zum Beispiel Clemenceau den Hauptmann Dreyfus u. a. Eine Rolle spielte allerdings das Moment, daß Dr. Pavlík die Vertretung der beiden Angeklagten gegen gutes Honorar übernommen hat, gutes Honorar übernommen hat.

Das Bezirksgericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß der Kläger als eine öffentlich tätige Person der öffentlichen Kontrolle ausgesetzt war und daß die Kritik seines damaligen Verhaltens die Meinung des überwiegenden Teiles der Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht habe.

Kunst und Wissen

Die Jubiläumsvorstellungen. Wegen der zahlreichen Anmeldungen offizieller Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur „Reichertsmann“-Vorstellung am 5. Jänner kann ein freier Verkauf der Logen, Parkett- und Balkonplätze vorläufig noch nicht erfolgen. Die noch vorhandenen Galerieplätze sind ab heute an der Kasse erhältlich. 8. Jänner: „Carmina“ (Kellervorstellung für den Verband der deutschen Journalisten in Böhmen). Verkauf zu „Carmina“ für Abonnenten täglich.

Geflügel-Verkauf. Jetzt ist (diesmal extra!) herverwies längerer) Prager Galspiel jetzt mit Remin Friedmanns und Ludvika Nera's sympathischer Fabrikanten-Komödie „Schottensingen“ fort, also mit einer Reuebelung jener alten Frau „von Prohazker“, die kaum einer verläßt, der diese

Gestalt der Werberin gesehen hat; die einjährige Mischung von Arbeiterhaftigkeit und Hermsüßigkeit wird auch jetzt wieder mit Hochgenuss und innerer Freude von der grohen Gemeinde der Werberin-Verbreiter und „Verbreiterinnen“ dankbar hingenommen. — In natürlichem und künstlerischem Abstand von der Genralfigur des Hauses Prohazker und der Bühne erfreuen vor allem die Damen Kurzer und Carpentier, die Herren Dubek, Kretsch und Siedler durch gediegene Leistungen. Die Szenen- und Akt-Apparate lassen nichts zu wünschen übrig. L. g.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag und Freitag geschlossen. — Samstag 24: Frauen in Arvo Part. 7 1/2; André Chénier, Erstaufführung, 2. — Sonntag 24: Schwertkampf, Galspiel Werberin, 7 1/2; Wiener Blut, neuinstudiert, 8 1/2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Donnerstag 8: Akt Kuder im Takt, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag: geschlossen. — Samstag 3: Georg und Margarete, 7 1/2; Erinnerst du dich? Erstaufführung. — Sonntag 3: Irma, 8; Erinnerst du dich?

Der Film

Die weiße Krankheit

Das Karek Capels' aktuelle, wertvolle und überdies erfolgreichste Theaterstück verfilmt wurde, ist auf jeden Fall zu loben, auch wenn die Verfilmung nur die Aufgabe erfüllte, die Kenntnis des Stückes zu verbreiten, das eine Propaganda für Frieden und Menschlichkeit ist, das mutige Worte gegen die Diktatoren enthält, das die Vision einer Welt bekräftigt, die härter noch als der oberwältigende „Doktrismus“ der Kriegskräfte ist, und das einen schlichten, gültigen, fremdenmännigen, von der Friedensidee fast eigenartig erstrahlenden Armenaraj dem Aktionsbaronen und dem Führer-Marschall als bester, ja als bedeutendsten Teil der Menschheit gegenüberstellt.

Das Hugo Gaa's als Regisseur des Films sich republikanisch an die von Capel stammende Handlung gehalten hat — die nur am Ende, nach dem Tode des Regies, eine kleine epimithisch-verföhnliche Erweiterung erfährt — ist anzuerkennen. Man könnte sich allerdings einen Film vorstellen, der dieselbe Handlung viel mehr als Kalak zu bewachen Bildern genommen hätte: das Naken der Zeit und der Kriegsfurie, der Kampf des Arates gegen Annonentonia und Marschall, die Heilung der Armen und die Todesanast der Reichen — das alles hätte sich großzügiger, wehrmühtiger und gestaltreicher darstellen lassen als in diesem Film, der sich vorwiegend aus Theater-Auftritten zusammensetzt. Aber die Regie hat auch auf Woffen'sen nicht verzichtet, jede Szene sorgfältig herausgearbeitet, und wenn der Worte diesseits zu viel gewendet werden, so sind es doch Worte von schneller und dabei dauernder Bedeutung.

Das Niveau des Films, das so vom Text, von der Idee und von der Sauberkeit der Regie her bestimmt ist, wird von den Hauptdarstellern (die mit ihren Rollen schon von der Bühne her vertraut waren) gehalten. Hugo Gaa selbst ist in der Rolle des Armenaraj's ein Friedensadvokat, eine durch Einfachheit eindringliche, durch Natürlichkeit überzeugende, durch eine ganz unausdrückliche Charakterisierung in Gestalt, Sprache und Musik bewundernswürdige Gestalt. Adolf Székely als Marschall hat die härteren Töne und härteren Weisen, aber er verwendet sie sparsam und bereitet — fast zu früh schon — auf die Niederlage des Diktators vor. Den Aktionsbaronen Krog spielt Jaroslav Vajda ohne Dämonie und macht kein menschliches Schicksal um so glaubhafter. Unter den Nebengestalten ist der von Stanislaw Smolík mit lebendiger Sicherheit spielte Direktor die eindrucksvollste. Die anderen sind immerhin bemüht, den guten Gesamteindruck zu wahren.

Die Aufnahme des Films bei der Premiere von beglückend. Der oft wiederholte Versuch galt vor allem dem Geist und der Tendenz, vor allem also dem Dichter Capel.

Literatur

Ein Industrieller schreibt ein Klassenkampf-Drama. Aris Kelliner, bekannt als Industrieller, allerdings aber auch als sozial- und wirtschaftsphilosophischer Schriftsteller, hat bei Eysrecht in Zürich ein „Dramatisches Skizzenbuch“ erscheinen lassen, das mit seinen an sich 1500 imponierenden vierhundertzwanzig Seiten eine völlig durchgehende Lektüre wohl nur wenigen auf einmal anerkennen wird. Wir bekennen jedenfalls, nur eine Stichprobe geben zu haben, die aber allerdings zur weitaus größten Teil in diesem Buch anspornen. Das dreifache Schauspiel „Der Sprung über die Kauer“ nennt sich selbstbewußt und doch nicht unbedeutend. „Versuch einer dramatischen Gestaltung sozialer und gesellschaftlicher Erscheinungen in der Weimarer Republik“ und stellt in eindrucksvoller, geschwehrt und gefühlbetonter Weise Kampf, Sieg und dann doch Niederlage einer Fabrikbesitzer-

schaft um den Besitz an den Produktionsmitteln dar; der Autor läßt das Experiment scheitern, weil es in völlig kapitalistischer Umwelt untergenommen wurde, bekannt sich aber zu den Notwendigkeiten einer Wirtschaftsänderung, die mit dem alten Eigentumsbegriff und vielen aus ihm erslickenden Moralanschauungen aufzuklären müßte. Obwohl der Verfasser hier und da in den Stil bald eines politischen Leitartiklers, bald eines sozialphilosophischen Dozenten verfällt, fehlt es dem Schauspiel doch nicht an kräftigem und interessantem Aufbau, an spannenden Szenen, an lebendigen Figuren; und eine edle menschliche Wärme, die einer durchaus anständigen, künstlerischen Beherrschung verwehrt ist, macht das Stück zu einem sehr beachtlichen und erzieherisch wertvollen Lebensdrama. Aber unsere Bühnen lären vielleicht gar nicht schlecht daran, diesen Verlust ernsthaft auf seine Eignung für theaterrmäßige Reproduktion zu prüfen, zumal solche ja vielfach Arbeiten zuteil wird, die viel weniger dichterische Persönlichkeit und noch viel weniger Zeitnähe besitzen. L. g.

Die Emigration als psychologisches Problem. Von Erich Stern. (Boulogne-sur-Seine, 33, Rue de la Laurelle, Selbstverlag des Verfassers.) Brevier ist eine psychologische Untersuchung erschienen, die allgemeines Interesse verdient. Jedenfalls bei allen, die an dem Schicksal der heutigen politischen Emigration nicht ohne innere Anteilnahme vorbeigehen wollen. — Unser heutiges Leben in der Welt ist ja freilich so bewegt, so voller Wechsel und Umwälzungen, wie es in dieser Weise vielleicht nur in wenigen Zeiten der Vergangenheit; der großen Kriege und Revolutionen der Fall gewesen ist. So bleibt der Blick der Allgemeinheit sehr leicht nur flüchtig haften auf dem überaus schweren Los derjenigen, die durch den jähren Wechsel der politischen Herrschaften und Systeme auf einmal ihre Heimat, ihren Wirkungskreis, ihr Vaterland und auch ihre wirtschaftliche Existenz verlieren. Der Zahl nach handelt es sich in Europa um ein bis zweimal hunderttausend Menschen in den letzten Jahren. Aber die in Spanien und China entbrannten Kriege verzeichnen die Zahl der Angehörigen, die heimatlos und existenzlos werden in den allermeisten Fällen, wieder um ein beträchtliches. — Professor E. Stern, psychologischer Forscher (früher in Wien, jetzt in Paris), hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine objektive Darstellung zu geben, wie die Emigration von dem Einzelnen erlebt und psychisch verarbeitet wird. Er betont mit Recht, daß der Auswandernde sich nur schwer eine Vorstellung davon macht, welche allgemeinen und persönlichen Schwierigkeiten eine Emigration mit sich bringt. Er weiß nicht, was es bedeutet, eine Heimat aufzugeben und als Fremder in einem Lande zu leben, das ihn in den nur allerfeinsten Fällen als einen gleichberechtigten Staatsbürger anerkennt und ihm wieder eine Heimat gibt. Stern bemüht sich zu zeigen, wieviel dazu gehört, nun neue menschliche Beziehungen und geistige Bindungen zu finden. — In sachlicher ruhiger Form verfaßt er die Lage dieser Menschen zu würdigen, ihren Kampf um einen neuen Lebensraum, die Schwierigkeit des Einlebens unter den völlig veränderten Bedingungen, die Schwierigkeit einer vollkommenen Lösung dieses Problems. Sehr anerkennenswert ist das Bestreben, sich von jeder Parteilichkeit frei zu halten, alles für und wider, auch die Schwierigkeiten des Gastlandes gegenüber den Flüchtlingen, ebenso zu würdigen, wie die Konflikte der Flüchtlinge selber. Diese würdevollen Sachlichkeit wird der Wirkung des kleinen Buches, glaube ich, nur zugute kommen. Sollte es eine neue Aufgabe erleben, so schiene es mir wünschenswert, bei der Erweiterung nicht nur in so hohem Grade die jüdische Emigration im Betracht zu ziehen, sondern sie mehr in die allgemeine politische Emigration einzuordnen, deren Probleme ja im weitestesten dieselben sind. — Sowohl denjenigen, die unter dem Druck der eigenen Not in Gefahr stehen, tiefer Verzweiflung und Verbitterung zu verfallen, wie auch denjenigen, viel zahlreicheren Menschen, denen ein fremdliches Schicksal eine so beständige Ursache zur Selbsterkenntnis bisher erpart hat, sei das kleine Buch zu aufmerksamem Studium warm empfohlen. Dr. E. R.

Mizzi und Rudi Hübner
geben die
Geburt eines Sohnes bekannt

Unentgeltliche Beratungsfunden
der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smecklagasse Nr. 27, statt.

Verlangt überall
Volkszunder